79. Montag den 2. April 1860. 79.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 1. April. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Königlich portugiesischen Ober-Hofmarschall Grafen da Ponte und dem vormaligen Ober-Hofmeister der hochseligen Königin Stephanie von Portugal Majestät, Marquis de Fronteira, den Rothen Adler-Orden erster, so wie dem Sanitätsrath Dr. Andresse zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Kreisgerichts-Boten, Exekutor und Gefangenwärter Johann Hertig zu Zehden im Kreise Königsberg N. M., das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Appellationsgerichts-Rath Niedhart in Frankfurt a. O. den Charakter als Geheimer Justiz-Rath zu verleihen; den praktischen Arzt 2c. Dr. Waldorf zu Koblenz zum Medizinal-Rath und Mitglied des Provinzial-Medizinal-Kollegiums zu Koblenz zu ernennen; dem Stadtphysikus Dr. Canetta zu Köln den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; die Kreisrichter Dieselhorst in G..., Francke in Arendsee, Herrmann in Cloetze, Meyer in Kottbus, Roquette in Driesen, Schulz in Drossen und Kaehler in Kottbus, Kreich zum Cammin, Fritze zu Neuwarp und von Mittelstädt in Stettin zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; den Rechtsanwalten und Notaren Hoffmann zu Stettin, Hinze zu Pasewalk, Wenzel in Sorau und Christiani in Frankfurt a. O. den Charakter als Justiz-Rath; dem Kreisgerichts-Sekretär Baak in Sorau den Charakter als Kanzlei-Rath; so wie den Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Quandt zu Stargard und Witt zu Sorau den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin ist der Schulamts-Kandidat Dr. Kießling als Adjunkt angestellt worden.

Angekommen: Se. Exzellenz der Großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Staats-Minister von Levetzow, von Schwerin.

Nr. 80 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums des Innern eine Verfügung vom 28. Januar 1860, betr. das Verfahren der Polizei-Behörden bei Haussuchungen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Sonntag, 1. April Morgens. Der heutige „Moniteur" sagt: Die Regierung glaubt unter den jetzigen Umständen an die Bestimmung des zwischen Frankreich und dem heiligen Stuhle bestehenden Konkordats erinnern zu müssen, nach welcher keine Bulle, kein Breve, Reskript, Dekret oder Mandat des römischen Hofes ohne Genehmigung der Regierung angenommen, veröffentlicht und gedruckt werden darf.

(Eingegangen 1. April 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 2. April.

In Frankreich ist man seit einiger Zeit nicht allzu freundlicher Laune gegen Preußen. Die Freunde des bonapartistischen Regimentes sind der Meinung, daß allen Akten der kaiserlichen Regierung der Beifall Europa's nicht entgehen dürfe und gerathen in große Aufregung, wenn irgend eine Macht Gewaltthat und Lüge nicht als Recht und Wahrheit anerkennen will. Vor einem Jahre, als der napoleonischen Politik viel daran gelegen war, daß Oestreich den Kampf in Italien ohne Bundesgenossen durchfechte, ward von allen Pariser Organen Preußen als der berechtigte Führer des gesammten Deutschlands proklamirt und wegen seiner maaßvollen, versöhnlichen Haltung höchlichst gerühmt. Die Situation hat sich geändert, und das Tuilerienkabinet scheint begriffen zu haben, daß seine Rechnung falsch war, wenn es hoffte, durch verlockende Schmeicheleien und trügerische Betheuerungen Preußen zu schweigender Unthätigkeit oder gar zur willfährigen Mitwirkung bei den Unternehmungen eines unersättlichen Ehrgeizes zu bestimmen. Die Aeußerungen des Herrn v. Schleinitz über die savoyische Angelegenheit haben gezeigt, daß Preußen die selbstsüchtigen Angriffe Napoleons auf die Verträge und das Gleichgewicht Europa's nicht gleichgültig hinnimmt, und es ist kein Geheimniß geblieben, daß die zwischen Berlin und London angeknüpften Unterhandlungen wesentlich das Ziel verfolgten, den Uebergriffen des Imperialismus den Einspruch der europäischen Mächte und erforderlichen Falles den thatsächlichen Widerstand ihrer vereinten Kräfte entgegenzusetzen.

So erklärt sich die Verstimmung Frankreichs, und es darf uns nicht Wunder nehmen, daß auch die angeblich unabhängigen Organe sich zu polemischen Ausfällen gegen Preußen brauchen lassen. Die Eroberungspolitik hat bei unseren westlichen Nachbaren von jeher den nationalen Instinkt für sich gehabt, und alle Parteien stellen sich unter das gleiche Banner, sobald der Expansion Frankreichs ein auswärtiger Widersacher gegenübertritt. Ueberdies hat es mit der vermeintlichen Unabhängigkeit einzelner Blätter in Frankreich eine wunderliche Bedeutung. Das willkürliche Preßregiment gestattet nichts weniger als den Ausdruck einer freien Meinung, und deshalb können auch diejenigen Blätter, welche nicht unter der Leitung oder im Solde der Regierung stehen, nur dann zu Worte kommen, wenn sie Gelegenheit haben, die Auffassungen und Absichten der herrschenden Politik zu unterstützen. Solche Blätter sind dann sogar die bequemeren Werkzeuge für die leitende Hand in den höheren Regionen, weil die Regierung mit einem Anschein von Berechtigung die Verantwortlichkeit für derartige Kundgebungen ablehnen kann. Daher pflegt auch das Tuilerienkabinet die Freischaaren der unabhängigen Publizisten zu vorläufigen Plänkeleien zu benutzen, wenn sie mit einem Hauptangriff ihrer Kerntruppen noch zurückzuhalten für gut findet.

Unter den erwähnten Plänklern fanden wir jüngst das „Journal des Débats", welches lange Zeit hindurch als das Organ der royalistischen Opposition gegen das Kaiserthum betrachtet wurde. Das Blatt brachte uns neuerdings einen Artikel, welcher zunächst mit vornehmer Geringschätzung versichert, daß der Protest der Schweiz die von Frankreich unternommene Annexion in keiner Weise aufhalten werde und dann einige Seitenblicke auf die in einer Bloomfield'schen Note berichtete Unterhaltung zwischen Herrn v. Schleinitz und dem Fürsten von La Tour d'Auvergne wirft. Bekanntlich hatte Herr v. Schleinitz sich offen dahin ausgesprochen, daß die Absichten Frankreichs auf Savoyen und Nizza zu gerechtem Mißtrauen Anlaß geben und seinen Worten durch den Hinweis darauf, daß Preußen im vorigen Jahre, der Aufregung Deutschlands gegenüber, den Frieden aufrecht erhalten habe, Nachdruck zu geben versucht. Davon nimmt das Pariser Blatt Veranlassung, um Herrn v. Schleinitz der Doppelzüngigkeit zu zeihen, als rühme er sich einerseits, Frankreich vor einem Kriege mit Deutschland bewahrt zu haben, während er andererseits auf den Dank Oestreichs für die begonnenen Rüstungen und beabsichtigten Hülfsleistungen Anspruch mache. Diese zwiefachen Auslegungen derselben Politik, meint das „Journal des Débats" ständen mit einander in schreiendem Widerspruch und offenbarten, daß Preußen in der That Niemandem einen Dienst geleistet habe.

Wenn das französische Blatt die Ereignisse des vorigen Jahres mit einiger Unbefangenheit hätte prüfen wollen, so würde es leicht zu dem einfachen Schlusse gekommen sein, daß die Ansprüche, welche Preußen gegen Frankreich und gegen Oestreich erhebt, gleichberechtigt neben einander bestehen, und daß dieselben sich keineswegs gegenseitig aufheben, weil sie vielmehr sich auf verschiedene Stadien der preußischen Politik beziehen. Als gleich beim Beginn der italienischen Krisis der Ruf zu den Waffen in Deutschland populär zu werden anfing, und die Wiener Diplomatie es vielleicht nicht ungern gesehen hätte, daß die napoleonischen Streitkräfte durch eine Diversion am Rhein von Italien abgezogen worden wären, da hatte Preußen wohl um so mehr Grund, zur Besonnenheit zu rathen, als Oestreich durch voreiligen Friedensbruch die Rücksicht auf die Bundesgenossenschaft Preußens und Englands hintangesetzt und sich entschlossen erklärt hatte, den Kampf mit eigenen Kräften durchzuführen. Innerhalb weniger Wochen nahm aber die Situation einen durchaus veränderten Charakter an, und es zeigte sich, daß nicht allein die militärischen Streitkräfte Oestreichs denen seiner Gegner nicht gewachsen waren, sondern daß es auch noch mit den Mächten der Revolution zu kämpfen hatte, welche, siegreich in Italien, schon im Osten des Reiches das Haupt zu erheben drohten. Von da ab war der Krieg Frankreichs gegen Oestreich zur dringenden Gefahr für Deutschland geworden und kein Unbefangener konnte über die Bedeutung der preußischen Rüstungen im Zweifel sein. Der Kaiser Napoleon selbst war einer von den Unbefangenen und hat in seiner Friedensproklamation die Haltung Preußens gebührend gewürdigt. Das „Journal des Débats" dient der Politik des Tuilerienkabinettes schlecht, wenn es sich mit dem kaiserlichen Urtheil in Widerspruch setzt.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 1. April. [Vom Hofe; Parade; Königin von England; Abreise der Landtagsmitglieder; Schauturnen; Eisenbahnzüge; Aktienbrauerei.] Der Prinz-Regent ließ sich gestern Vormittag von dem Geheimrath Illaire Vortrag halten und nahm alsdann dem Kaiser Alexander-, dem Kaiser Franz-Grenadier-Regiment und dem Garde-Schützenbataillon unter den Linden die Parade ab. Die Prinzessinnen wohnten diesem militärischen Schauspiele an den Fenstern des Prinzessinnen-Palais bei, nachdem sie zuvor der Frau Fürstin von Liegnitz einen Besuch abgestattet hatten. Groß war die Menge der Zuschauer, welche überall, namentlich aber auf der Lindenpromenade, an der Universität, der neuen Wache und am Opernplatz entlang, hin und wieder auf Tischen, Bänken und Stühlen Plätze genommen hatte. Das Wetter war etwas rauh, doch beeinträchtigte kein Regen die Parade. Nach dem Schluß derselben folgten die königlichen Prinzen, die Generalität und viele höhere Offiziere dem Prinz-Regenten in das Palais zu einem Déjeuner dinatoire, das aber bis 2 Uhr dauerte. Darauf nahm der Prinz-Regent den Vortrag des Generals v. Manteuffel entgegen und konferirte alsdann mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Abends erschien der Hof in der italienischen Oper, die nunmehr Berlin wieder verläßt. — Die Königin wohnte heute mit der Prinzessin Friedrich Karl und den Hofstaaten dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei; beim Könige befand sich der Hof- und Domprediger Snethlage, der um 10 Uhr Vormittags nach Potsdam gefahren war. Mittags empfing die Königin den Besuch des Prinz-Regenten, der Frau Prinzessin von Preußen, des Prinzen Friedrich Wilhelm, der Frau Prinzessin Karl und des Prinzen August von Württemberg; zuvor hatte der Prinz-Regent mit den königlichen Prinzen, der Prinzessin Karl und der Fürstin von Liegnitz die Predigt des General-Superintendenten Dr. Hoffmann gehört; die Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Alexandrine hatten die Matthäikirche besucht, die wie gewöhnlich mit Andächtigen aus den höchsten Ständen überfüllt war. Um 3 Uhr kehrten die hohen Herrschaften, begleitet von der Prinzessin Friedrich Karl, den Prinzen Heinrich und Ludwig von Hessen und dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern von Potsdam nach Berlin zurück. Die Frau Prinzessin von Preußen fuhr vom Bahnhofe aus nach dem Englischen Hause und nahm mit der Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinzessin Karl und anderen hohen Frauen die daselbst vom Gartenbauverein veranstaltete prachtvolle Blumenausstellung in Augenschein; der Prinz-Regent empfing bald nach seiner Rückkehr den Minister v. Auerswald. Um 5 Uhr war Familientafel und Abends wollten die Prinzen und Prinzessinnen die Oper besuchen. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm werden Mitte Mai mit ihrem kleinen Sohne nach Potsdam übersiedeln und wieder im Neuen Palais Wohnung nehmen. Dort werden auch schon die Gemächer für die Königin Victoria von England eingerichtet, da die hohe Frau den Wunsch ausgesprochen hat, während ihrer Anwesenheit in der unmittelbaren Nähe ihrer Kinder zu wohnen. Anfangs war Schloß Babelsberg für die Königin zum Aufenthalt bestimmt worden, und waren zu diesem Zwecke auch schon mehrere bauliche Einrichtungen ausgeführt, namentlich zur Aufnahme der zahlreichen Dienerschaft. — Gestern Abend haben die meisten Landtagsmitglieder Berlin verlassen und sind in die Heimath zurückgekehrt, um das Osterfest im Familienkreise zu begehen und für die wichtigen Verhandlungen neue Kräfte zu sammeln, die nach dem Osterfeste beginnen werden. Mehrere derselben wollen während dieser Zeit in Wahlmännerversammlungen über ihre bisherige Thätigkeit Bericht abstatten. — Gestern fand in dem Lokale „Borussia" ein von dem hiesigen Turnvereine veranstaltetes Schauturnen statt, dem der Generalfeldmarschall v. Wrangel mit mehreren höheren Militärs, Landtagsmitglieder und zahlreiche Freunde des Turnens, auch unsere Schuldirektoren beiwohnten. Zu dieser Festlichkeit war, wie in der Ansprache, welche den Exerzitien voranging, besonders betont wurde, der Einzug der Verbündeten in Paris gewählt. Die ausgeführten Uebungen hatten den vollen Beifall des Publikums, weil sie von einer eminenten Gewandtheit und Sicherheit Zeugniß gaben. Unter den Turnern befanden sich Männer aus allen Ständen, Lehrer, Kaufleute, Beamte, Handwerker 2c. Der Saal war mit Jahns Büste dekorirt. Die k. Prinzen, ebenfalls vom Turnrathe geladen, waren am Erscheinen verhindert gewesen.

Vor einigen Tagen kamen hier wieder viele Auswanderer an, die ihren Weg nach Bremen nahmen, um sich dort nach Amerika einzuschiffen. Es waren meist Tagearbeiter aus den Provinzen Pommern, Posen, Preußen, denen man durch glänzende Vorspiegelungen den Kopf verwirrt und sie zur Auswanderung bestimmt hatte. — Wie bereits gemeldet, soll der von Köln nach Berlin gehende Kurierzug vom 1. Mai zwei Stunden später abgelassen werden und seinen Kurs dergestalt einrichten, daß er Berlin nur eine Viertelstunde später erreicht, der Anschluß an die übrigen Bahnen also nicht versäumt wird. Diese Verlegung des Abganges ist namentlich im Interesse der Fahrgäste geschehen, welche mit dem Schnellzuge aus Paris kommen, und die bisher immer genöthigt waren, in Köln zu übernachten. Vom 1. Mai wird es also möglich werden, in 22 Stunden von Paris in Berlin zu sein. — Gegenwärtig schweben Verhandlungen zwischen den einzelnen Eisenbahnverwaltungen des norddeutschen Eisenbahnverbandes und den betreffenden Postbehörden wegen Verlegung des Berlin-Kölner Päckereizuges. Man will nämlich die Abgangszeit desselben von 8½ Uhr Abends auf 10½ Uhr Abends verlegen, um so den Fremden noch Zeit zu lassen, die Theater zu besuchen und sonstigen Genüssen nachzugehen. Unsern Hotelbesitzern sind derartige Neuerungen, welche nur im Interesse des reisenden Publikums gemacht werden, sehr zuwider. — Heute ist die neue Aktienbrauerei dem Publikum geöffnet worden. Mit wenigen Worten will ich Ihnen heute nur berichten, daß der Besuch ein unerhörter, aber auch, wenigstens bis zum Nachmittag, ein sehr anständiger war, denn sehr viele Gäste kamen, was bei dem kothigen Wege auch sehr klug zu nennen, in Wagen vorgefahren. Nicht zu begreifen ist es aber, daß für die Aufnahme der Gäste auch nicht die geringste Sorge getragen war. An ein Unterkommen war gar nicht zu denken; die kleinen Zimmer, die man als Beamtenwohnungen bezeichnete, waren überfüllt, und Tausende standen unter freiem Himmel und konnten ihren Wunsch, das Gebräu, welches man bereits „Frauenbier" nennt, zu kosten, nicht erfüllt sehen. So war es schon am Vormittag zugegangen, denn der Berliner kann nun einmal die Zeit nicht erwarten, wo es etwas Neues giebt und die Neugier war sehr groß. Durch diese beispiellose Rücksichtslosigkeit der Geschäftsinhaber wandten sich die Besucher vom Tivoli dem gegenüber gelegenen „Bock" zu und hier konnten sie an einem trefflichen Bier ihren Durst stillen. Die Aktienbrauerei wird sich sehr anstrengen müssen, wenn sie den ersten Eindruck wieder verwischen will. War der Besuch, der sich bis Nachmittag in Tivoli eingestellt, ein anderer, so hätten wir sicher sehr unangenehme Auftritte erlebt.

Danzig, 31. März. [Die „Arkona".] Die Abfahrt der Korvette „Arkona" von Southampton nach Japan wird wiederum durch ein unangenehmes Ereigniß um mindestens 14 Tage verzögert, indem beim Probiren der bereits reparirten Maschine ein Kurbelzapfen gebrochen ist. (D. D.)

Königsberg, 31. März. [Beschwerde der Juden.] Von den hiesigen Juden ist bei der Polizeibehörde der Antrag gestellt, in diesem Jahre den gesetzlichen Umzugstermin (7. April) zu verlegen, weil mit demselben ein hoher jüdischer Festtag zusammenfällt. Die Behörde hat den Antrag zurückgewiesen, weil die Bestimmung, daß die zum Ziehen der Miether und des Gesindes bestimmten Tage zu verlegen sind, wenn auf dieselben ein kirchlicher Festtag fällt, nur auf die Feste der christlichen Kirche zu beziehen sei. Es heißt, daß die Antragsteller sich hierbei nicht beruhigen, sich vielmehr darauf berufen werden, daß sie gegen die Bekenner des christlichen Glaubens, im Widerspruch mit §. 12 der Verfassung, zurückgestellt würden, wenn die Festtage ihres Glaubens, des jüdischen, nicht dieselbe ganz gleiche Berücksichtigung erfahren sollten, wie die christlichen Kirchenfeste. Sie führen ferner für sich an, daß die von den höchsten Staatsbehörden anerkannte Gleichberechtigung der Juden mit den Christen zu öffentlichen Aemtern wohl selbstredend das viel Geringere in sich schließen müsse, gleich den Christen durch staatliche Einrichtung in der Ausübung ihrer Religion nicht

gestört zu werden. Man ist gespannt, wie die Staatsregierung diese Frage entscheiden wird. (N. P. Z.)

Unna, 30. März. [Blitzschlag.] Am 27. d. Nachmittags entlud sich hier ein heftiges Gewitter. Ein Blitzstrahl schlug in die Thurmspitze der Kirche und zündete. Der ganze Thurm ist abgebrannt, doch ist das Innere der Kirche unbeschädigt geblieben.

Oestreich. Wien, 31. März. [Tagesbericht.] Der Erzherzog Ferdinand Max und dessen Gemahlin, Erzherzogin Charlotte, sind am 25. Abends von ihrer Seereise nach Madeira, bez. Brasilien, glücklich wieder im Hafen von Gravosa an der dalmatinischen Küste eingetroffen. — Eine kaiserliche Verordnung über die Erleichterung des Tabaksbaues in Ungarn, Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen und der Militärgrenze ist erschienen, welche zur Erfüllung der Wünsche dieser Kronländer in Bezug auf den durch das Monopol beschränkten Tabaksbau bestimmt ist. — Ritter v. Czapka, bis zum Jahre 1848 Bürgermeister von Wien und bis vor Kurzem noch Polizeidirektor der Hauptstadt, ist in den Freiherrenstand des Kaiserreichs erhoben worden. — Die französisch-östreichische Staatsbahngesellschaft (Nr. 1) hat zwei Millionen, die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn anderthalb Million Gulden auf das neue Anlehen gezeichnet. — Wie in vielen Provinzstädten in größerem Maaße, so fängt nun auch hier an, Mangel an Scheidemünze einzutreten, so daß man hier und da schon wieder die Guldennoten in zwei Theile zu schneiden beginnt. — „Der Zeitverhältnisse wegen“ ist die akademische Kunstausstellung des Jahres 1860 auf Antrag der Akademie sistirt worden. — Der Kaiser hat der k. k. Hofschauspielerin Frau Amalie Haizinger mit Rücksicht auf die von derselben in ausgezeichneter Weise zurückgelegte 50jährige Künstlerlaufbahn die mit seinem Bildniß geschmückte goldene Medaille pro literis et artibus verliehen. — Auf Grund einer kaiserlichen Entschließung wurde verordnet, daß bis auf weitere Verfügung auch nach der erfolgten Auflösung der Landesregierung in Salzburg die bisherige nach §. 10, 15 und 16 der Strafprozeßordnung bestimmte Zuständigkeit des Landesgerichts in Salzburg, hinsichtlich der Verbrechen des Hochverraths, der Majestätsbeleidigung, der Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses und der Störung der öffentlichen Ruhe, für das Kronland Salzburg aufrecht zu bleiben hat. — Wie die „Pesth-Ofener Z.“ vernimmt, hat der Erzherzog Generalgouverneur Albrecht, in Anbetracht des regen allgemeinen Interesses, welches im ganzen Lande an dem Gedeihen, dem Aufschwunge und der Entwickelung des ungarischen Nationaltheaters in Pesth genommen wird, das mit der Leitung des Landesinstituts betraute Theaterkomité ermächtigt und aufgefordert, über die Ergebnisse der Verwaltung und Gebarung mit den Mitteln dieses Nationalinstituts alljährlich eine Darstellung in den amtlichen Landeszeitungen zu veröffentlichen und diese Publikationen mit den Ergebnissen des Theaterjahres 1859—1860 zu beginnen. — Bis zum 24. d. haben sich in Ungarn an 58 evangelische Kirchengemeinden Augsburger Konfession im Sinne des kaiserl. Patents vom 1. Sept. 1859 konstituirt. — Wie das „Pesti Naplo“ mittheilt, hat der Graf Johann Zichy die ihm übergebenen ungarischen Güter des verstorbenen Grafen Ludwig Batthyanyi an seine Schwester, die verwittwete Gräfin Ludwig Batthyanyi und deren Kinder übertragen. — Nach einer Prager Korrespondenz der „D. A. Z.“ brachten wir vor einigen Tagen eine Nachricht über eine Entscheidung des obersten Gerichts- und Kassationshofes, betreffend das Strafurtheil im Prozeß des Hrn. Hanka gegen den Redakteur des „Tagesb. a. Böhmen“. Hr. Kuh erklärt nun in seinem Blatte, daß sich die Abweisung der Revision seines Prozesses nicht bestätige.

Venedig, 28. März. [Kirchliche Feier; Fremdenkontrole.] Am 25. d. fand im Beisein einer ungeheuren Menschenmenge ein großes Kirchenfest in der Kirche S. Maria ai Frari statt. Es befindet sich nämlich diese Kirche in dem Besitze einer Reliquie, welche mit dem Blute Christi besprengt ist und welcher der Volksglaube Wunderkraft zuschreibt. Alljährlich findet eine große Feier mit Prozession statt, und besonders während der Dogenzeiten war das sogenannte Fest des Blutes Christi eines der prachtvollsten, an welchem der Doge mit dem ganzen Rathe in feierlichem Umzuge Theil nahm. Auch in diesem Jahre wurde dieses Fest unter großem Volkszudrange gefeiert. Mehr als 10,000 Menschen nahmen an der Feierlichkeit Theil, ohne daß nur der mindeste Exzeß und die kleinste Unordnung vorgefallen wäre. Nicht die geringste Militärmacht war zur Aufrechthaltung der Ruhe aufgeboten und die das Spalier bildenden 10—12 Militär-Polizeiwachen genügten vollständig, um in dem ungeheuren Gedränge die Ordnung aufrecht zu erhalten und der Prozession Raum zu verschaffen. Die Haltung der Bevölkerung machte in letzter Zeit Maaßregeln der Strenge gänzlich unnütz; die Behauptungen der „Union“ und „Perseveranza“, daß geheime Hinrichtungen stattfinden, sind purer Blödsinn. Da man die volle Ueberzeugung besitzt und die triftigsten Beweise dafür hat, daß die piemontesische Regierung ihre Agenten nach den venetianischen Provinzen schicken will, um das ersichtliche und ihr sehr unliebsame Einlenken der öffentlichen Meinung in das rechte Geleise zu verhindern und im Interesse piemontesischer Volksbeglückung zu agitiren, so wurden die Vorschriften über den Fremdenverkehr in Erinnerung gebracht, und die hiesige Polizeidirektion erneuert die Bekanntmachung der Vorschriften, wonach sowohl Hotelbesitzer als sonstige Herberggeber, Zimmervermiether und selbst Privatpersonen verpflichtet sind, die Ankunft und Beherbergung von Fremden allsogleich zu melden. Die in den übrigen Theilen des Staates neu eingeführten Meldungszettel und Paßkartenprotokolle werden auch in dieser Provinz mit 1. Mai d. J. in Wirksamkeit treten. (Tr. Z.)

Bayern. München, 31. März. [Der Bundestag], sagt die „Südd. Ztg.“, hat in der kurhessischen Sache abermals einen der Beschlüsse gefaßt, die ihm die Nation mit ihrer Mißachtung lohnt. Man weiß, daß es über diese Sache in Deutschland nur eine Meinung giebt. Der Versuch, sie in den Parteikampf zu zerren, der über die deutsche Verfassungsfrage entbrannt ist, mißglückte vollständig. Das Volk hat eine klare Forderung des bestehenden Rechtes von einem Problem der künftigen politischen Entwicklung doch noch zu scheiden gewußt; die erbittertsten Feinde Preußens haben sich der Erkenntniß nicht verschlossen, daß das Recht Recht bleibt, auch wenn es von Preußen unterstützt wird! Niemand zweifelt, daß die bayrische Landesvertretung, wäre sie im Verlauf der letzten Monate versammelt gewesen, ihre Stimme, wie sie es früher gethan, für die Verfassung von 1831 erhoben hätte — trotz Preußen. Der Führer der Majorität hat sich unzweideutig genug in diesem Sinn öffentlich ausgesprochen. Ein stärkeres Zeugniß für die unerschütterte Einmüthigkeit der öffentlichen Meinung gegenüber dem Verfahren des Bundestags ist nicht denkbar. Es war eine tiefe und allgemeine Sehnsucht, endlich einmal das schnödeste Unrecht gesühnt, das reine und lautere Recht ohne Winkelzug zu Ehren gebracht zu sehen. Man wollte sich einmal, einmal auch erfreuen können an einer Handlung jener Behörde, die den Anspruch erhebt, das Haupt der Nation zu sein; die Freude ist uns nicht vergönnt worden; der Bundestag bleibt, was er war. Und unter der Leitung dieses Bundestags geht Deutschland der verhängnißvollen Zukunft entgegen.

Großbritannien und Irland.

London, 29. März. [Ueber Savoyen] schreibt die „Times“ in einem bereits in Nr. 75 telegraphisch erwähnten Artikel Folgendes: Nach langer Ungewißheit über die Absichten Frankreichs und das Schicksal Savoyens haben wir endlich den Trost, wenigstens zu einer historischen Gewißheit gelangt zu sein, daß Frankreich mit Ueberlegung in einer Weise gehandelt hat, welche, wenn wir darum gewußt hätten, die Ratifikation des Handelsvertrages verhindert haben würde. Wir hegten Argwohn und man wußte, daß wir Argwohn hegten. Sobald der Argwohn zur Gewißheit geworden war, konnte es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß wir uns von Frankreich fern halten mußten, um nicht für Theilnehmer an seiner Politik zu gelten. Frankreich betrat Italien nur im Interesse des italienischen Volkes; es hatte keine geheime Uebereinkunft mit Sardinien abgeschlossen, es stellte jeden Gedanken an Vergrößerung in Abrede, es wollte Savoyen nicht haben, Sardinien wollte Savoyen weder abtreten, noch verkaufen, noch vertauschen; Frankreich wollte es nicht gegen seinen Willen nehmen und nicht, ohne Europa zu Rathe zu ziehen. Diese Reihe von Abläugnungen ist kaum erschöpft, als Frankreich Europa sagt, weshalb es von Savoyen Besitz ergriffen hat. Frankreich hat also das gethan, was es nicht einzugestehen wagte. Es war zum mindesten die Gefahr vorhanden, daß man seine Anschläge durchkreuzen würde, so wie die Gewißheit eines plötzlichen Abbrechens der kommerziellen Unterhandlungen, falls es nicht gelingen sollte, unseren Argwohn zum Schweigen zu bringen. Dazu war nicht nur Geschicklichkeit, sondern auch Muth erforderlich. Wenn man an Worte dasselbe Maaß legt, wie wir hier in England zu thun pflegen, so waren die Abläugnungen des Kaisers entscheidend und befriedigend. Sie waren vollkommen stark genug, um uns die Verantwortlichkeit für einen Bruch zuzuschreiben. Horsman und Kinglake werden vielleicht sagen, es sei unsere Pflicht gewesen, auf einen brennenden Verdacht hin zu handeln und von Frankreich einen ausdrücklichen Verzicht auf Savoyen zu erwirken oder die Ratifikation des Vertrages zu verweigern. Allein es läßt sich kein Zeitpunkt nennen, wo wir dieses hätten thun können, ohne etwas vorauszusetzen, was vorauszusetzen wir kein Recht hatten. Wenn es dem Kaiser der Franzosen beliebte, immerfort zu behaupten, daß ihm Vergrößerungspläne fern lägen, so mußten wir uns an seinem Worte genügen lassen. Aber offenbar ist dieses ein Prozeß, der keine Wiederholung gestattet; sonst würde die ganze Welt der gewissenlosesten Zunge widerstandslos überantwortet sein. Wenn es früher unsere Pflicht war, die Worte des Kaisers in ihrer einfachen und natürlichen Bedeutung zu nehmen, so ist es jetzt unsere Pflicht, ihren Werth nach den Erfahrungen der Vergangenheit abzumessen und unseren Verdacht, so wie die Gründe mit in Anschlag zu bringen, welche der Kaiser haben mag, nicht gerade heraus zu sprechen. Sollte er hinfort auch noch so dreist erklären, er habe nicht im geringsten die Absicht, diese oder jene Provinz zu erwerben, so haben wir das Recht, irgend einen Vorbehalt zu vermuthen. Wir möchten Frankreich um seiner selbst willen besser beschäftigt sehen, als damit, daß es Europa die Lehre von der Einverleibung beibringt und sich zum Gegenstande allgemeinen Mißtrauens macht.“ — „Daily News“ (mit Lord J. Russell befreundet) wiederholt, daß Lord J. Russell's Rede vom 26. März falsch aufgefaßt worden sei. Lord John habe sich über die Annexion scharf geäußert, aber lange nicht so scharf wie am 5. Juli 1859 oder am 18. Januar 1860 in seinen Depeschen. Indessen, das europäische Staatsrecht nehme keine Notiz von den Rechten der Völker, mit denen England sympathisirt. Es kenne nur Territorien und bei deren Uebertragung, wie diese durch einen bloßen Kontrakt zwischen Monarchen erlaubt sei, folge die Bevölkerung dem Grund und Boden. Demnach habe es der englischen Regierung an einem legalen, an einem Rechtsboden zum Widerstande gegen eine zwischen Louis Napoleon und Viktor Emanuel vereinbarte Annexion gefehlt. Am Schluß des Artikels heißt es: „In dieser Zeit des Mißtrauens, eines Mißtrauens, das hoffentlich bald vorübergehen wird, erkennen wir erst recht den Werth des jüngst geschlossenen Handelsvertrages. Es liegt ein Trost in dem Bewußtsein, daß mitten unter den politischen Erbitterungen doch ein Band gemeinsamer Interessen vorhanden ist, um die beiden Völker zusammenzuhalten. Und ist es etwas ganz Neues, daß der Vertrag eine Bürgschaft für die Makellosigkeit der auswärtigen Politik Frankreichs sein sollte, und daß er sich daher jetzt verfehlt zeige. Wir glauben, daß, wenn man die jetzigen Verwickelungen vorausgesehen hätte, doch nichts Klügeres zu thun gewesen wäre, als gerade einen solchen Vertrag zu schließen.“ — Der „Globe“ bemerkt, es werde vielleicht auf der andern Seite des Kanals nicht genug erkannt, sei jedoch wahr, daß die öffentliche Meinung Englands aus Rücksicht auf die erwarteten friedensstifterischen Wirkungen eines gesteigerten kommerziellen Verkehrs den Handelsvertrag sehr nachsichtig kritisirte, daß England materielle Opfer brachte; und so hofft der „Globe“, daß die französische Regierung noch ein Einsehen haben werde oder möge. Der „Morning Advertiser“ meint die „Times“, die jetzt ganz in seinem Sinn über den Handelsvertrag urtheile, schließe immer den Stall, wenn das Pferd gestohlen sei. Wolle ein Anderer die Stallthür früher zumachen, so schrie sie über Unsinn, Wahnsinn und Blödsinn.

— [Parlament.] In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde Sir J. Trelawny's, die Aufhebung dee Kirchensteuern bezweckende Bill (Church-rates Abolition Bill) im Komité berathen, nachdem ein Amendement Newdegate's, laut welchem die Steuer, statt wie bisher von den Hauswirthen des betreffenden Kirchspiels, in Zukunft von den Hausbesitzern erhoben werden soll, mit 222 gegen 49 Stimmen verworfen worden ist.

— [Tagesnotizen.] Beim Staatssekretär für Indien, Sir Charles Wood, waren vor einigen Tagen die Direktoren einer neugebildeten Aktiengesellschaft, welche Baumwolle, Flachs, Hanf und Jute in Indien kultiviren und dortige Faserpflanzen in der Seiden-, Leinen- und Papierfabrikation verwerthen will. Von diesen Faserpflanzen (vornehmlich Gattungen der Aloe, Rhea, Platana), mit denen in England praktische Resultate bereits erzielt worden sind, hat ein englisches Haus sofort 50,000 Tonnen für dieses und je 100,000 Tonnen (zwei Millionen Centner) für die fünf folgenden Jahre bestellt. Der Gesellschaft sind in Indien 55,000 Acker Landes zum Kauf angeboten, und sie legte ihre Pläne dem indischen Minister vor, der sofort die Versicherung gab, daß die Regierung bemüht sein werde, die Exportthätigkeit des Landes nach Kräften zu fördern. — Herr Hermann Merival, jetzt permanenter Untersekretär im Kolonialamt ist, an Stelle des zum Gouverneur von Bombay beförderten Sir J. Clerk, zum neuen Untersekretär für Indien ernannt. — In Glasgow starb dieser Tage eine 81 Jahre alte Frau, die scheinbar in ärmlichen Verhältnissen gelebt hatte, aber baare 23,000 Pfd. hinterließ und verfügt hatte, daß die Zinsen dieses Kapitals zur Unterstützung braver alter Leute in Glasgow verwendet werden sollen. — Die englische Kontinental-Gasgesellschaft zu London hat dem Central-Dombauverein zu Köln eine sehr ansehnliche Beisteuer im Betrage von 1000 Thlrn. zu Theil werden lassen.

London, 31. März. [Parlament; Bankausweis.] In der gestrigen Unterhaussitzung lenkte Robert Peel die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Neutralität der Schweiz, welche durch das Abtreten von Savoyen an Frankreich zerstört worden sei. Er tadelte das Benehmen des Kaisers Napoleon, drückte sein Vertrauen zu Russell aus und fragte, ob die Regierung gegen die Haltung Frankreichs in Bezug auf die Schweiz protestire. Kein Minister beantwortete die Anfrage Peel's. — Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,980,355, der Metallvorrath 15 Mill. 271,701 Pfd. St. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 29. März. [England und Frankreich.] Eine mehrjährige Beobachtung des Ideenwechsels zwischen der französischen und englischen Presse gestattet mir, in dem gestrigen Leitartikel des „Constitutionnel“ (s. unten) den Ausgangspunkt eines neuen heftigen Haders zu sehen, der tiefer in die Beziehungen der Kabinette einschneiden wird. Zunächst verdient hervorgehoben zu werden, daß der Artikel nicht von Grandguillot, sondern aus höherer Region herrührt. Er athmet jenes fliegende Salz, das wir hier seit einiger Zeit in mehr oder weniger angemessenen Dosen ausstreuen sahen. Eine seltsame Erfindung! Nicht Frankreich, sondern England hat die Annexion Savoyens gemacht, indem es die Italiener zur Durchführung der Revolution aufhetzte, jener Revolution, der Frankreich in Villafranca das Eisen seiner Gesammtarmee an die windigen Flügel gehängt hat. Das wäre Nummer eins. Nummer zwei: ist England in Annexionssachen der eigentliche Vielfraß, und daraus folgt, Nummer drei: „daß es den Strohhalm im fremden, aber den Balken im eigenen Auge nicht sieht“. Man entwirrt diesen Gedankenknäul nun aber sehr leicht, wenn man sich daran erinnert, daß England nichts weiter gethan hat, als den Kaiser Napoleon einfach beim Wort zu nehmen. England hat, nachdem es vergeblich bemüht gewesen war, das ganze Unternehmen zu verhindern, den ursprünglichen Plan des Kaisers, der in einer Befreiung Italiens bestand, aufgenommen, als der Kaiser in Villafranca eine Kombination schuf, nach welcher ihm die Einwilligung in die italienischen Konföderations-Angelegenheiten ein Leichtes gewesen wäre. Es wollte Italien sowohl von Frankreich, wie von Oestreich loslösen, aber es rechnete nicht auf eine Loslösung eines Stückes von Italien zu Gunsten Frankreichs. Dieser merkwürdige Artikel ist übrigens ein neuer Beleg für den in allerjüngster Zeit heftiger gewordenen diplomatischen Verkehr zwischen beiden Regierungen, und es gehört ein interessanter Optimismus dazu, in der jüngsten Rede Lord John Russell's nur ein Heulen mit den Wölfen zu sehen. Solche Insinuationen können die ohnehin schon so äußerst schwierige Stellung des Whigministeriums der Opposition gegenüber nicht kräftigen; sie verdächtigen den Ernst der englischen Staatsmänner, und das parlamentarische Drängen um Aufklärung kann dadurch nur vervielfacht werden. (Man wird diesem Korrespondenten der „Pr. Z.“ doch immer noch die Frage entgegenhalten dürfen, ob denn das jetzige Whigministerium eine so korrekte und nachahmenswerthe äußere Politik verfolgt, daß ein Nutzen desselben um jeden Preis als geboten erscheint. D. Red.)

— [Die Annexion Savoyens.] Der „Constitutionnel“ meint, Europa heute dadurch zu beruhigen, daß er ihm zu beweisen sucht, daß an der Verwicklung, die gegenwärtig die savoyische Angelegenheit biete, Lord J. Russell selber schuld sei. „Wenn“, so argumentirt Hr. Grandguillot, „Sardinien nicht von dem englischen Kabinete, der englischen Diplomatie und der englischen Presse in seinem Vorgehen bestärkt worden wäre, so hätte es nicht daran denken können, den Rathschlägen Frankreichs zuwider zu handeln; aber das Gegengewicht von Paris lag in London. Da Sardinien zwischen Frankreich, das die Konföderation, und zwischen England, das die Annexion begünstigte, die Wahl frei stand, zog es natürlich das Mehr dem Minder vor. Die Einverleibung ist daher englischen Ursprungs, insofern die englische Regierung die Fehler der alten Regierungen und den, übrigens wohl begründeten, Zug der Bevölkerungen zu dem Fürsten, der die italienische Bewegung in die Hand genommen, sehr geschickt benutzte. Wenn Toscana jetzt unter sardinischem Scepter steht, wenn Parma und Modena sardinische Provinzen sind, wenn die Romagnolen nicht unter päpstliche Autorität zurückgekehrt sind, so hat England dazu seinen Theil beigetragen und ein Recht dazu, darin einen Sieg seiner Politik zu erblicken. Gegenmärtig liegt an der Alpengrenze ein Zwölf-Millionen-Reich, das 300,000 Mann auf die Beine bringen kann: England hat es gewollt. Und es wollte zugleich, daß Frankreich von seinen Siegen nichts als eine Gefahr für seine Sicherheit ernten sollte! Es wollte, daß unsere Grenze, wie am Tage nach einer Niederlage, offen daläge einem Staate gegenüber, der ein neues Element im europäischen Gleichgewichte ist! Der Gedanke an die Einverleibung Savoyens ist demnach einer Lage entsprungen, zu deren Zustandekommen England fortwährend den Einfluß seiner Politik angewandt hat. Der Kaiser hatte, als er von Villafranca kam, nicht daran gedacht. England machte daraus eine Bedingung für unsere Sicherheit, und wir dürfen nunmehr hinzufügen: für unsere Ehre.“

— [Tagesbericht.] Die diplomatische Welt ist in großer Bewegung; Fürst Latour d'Auvergne soll von Berlin hierher kommen und nach einem Aufenthalte von nur wenigen Tagen wieder auf seinen Posten zurückkehren. Die als unmittelbar bevorstehend angezeigte Reise des Herrn v. Lavalette nach Konstantinopel ist wieder aufgeschoben und findet erst Ende April statt. Graf Persigny wird auch hier erwartet, und Marquis d'Azeglio, der von Turin hier eingetroffen ist, reist morgen an seinen Posten nach London weiter. — Die französischen Truppen, deren Abzug von Rom heute durch den „Constitutionnel“ offiziös konstatirt wird, sollen doch noch einige Zeit dort verbleiben, da im letzten Augenblicke der neapolitanische Hof wieder neue Skrupel über die Zweckmäßigkeit einer Einmischung in die päpstlichen Angelegenheiten verspürt hat. — Man arbeitet mit dem größten Eifer an der Ausrüstung der kürzlich vom Stapel gelaufenen Panzerfregatten „Normandie“ und „Gloire“. Sie sollen, so wie sie bereit sind, zu dem mittelländischen Evolutionsgeschwader stoßen. — Die Regierung beschäftigt sich mit dem Plane, das Telegraphenporto zu ermäßigen. — Der Bischof von Orleans, Monseigneur Dupanloup, hat vorgestern in der Kirche St. Roch vor zahlloser Menschenmenge über Wohlthätigkeitsanstalten gepredigt. — Lamoricière ist wirklich am 19. März von Brüssel abgereist, hat sich am 25. März in Triest eingeschifft und ist am 26. März in Ankona eingetroffen, wird aber wohl nicht eher nach Rom gehen, als bis Goyon von dort fort ist. — Heute findet das Leichenbegängniß des bekannten Missionars Huc statt, der durch seine Werke über China und Thibet bekannt ist. — Die „Presse“ ist vom Disziplinarausschuß des Lyoner Advokatenstandes wegen Beleidigung und Diffamirung verklagt worden; sie hatte nämlich den Brief eines wegen politischer Angelegenheiten flüchtig gewesenen Advokaten veröffentlicht, über dessen Wiedereintritt in

den Advokatenstand der Lyoner Ausschuß, troß der Amnestie, verneinend entschieden hatte. — Italien, Deutschland und Frankreich gaben sich vorgestern in der italienischen Oper Rendezvous, um der Wiederaufführung von Meyerbeer's „Crociato“ beizuwohnen. Seit 1827 ist dieses Jünglingswerk des deutschen Meisters hier nicht gegeben worden. Die Aufführung wäre schon früher erfolgt, hätte der Komponist nicht Einspruch dagegen erhoben, daß eine Arbeit wieder aufgeführt würde, welche seiner spätern Richtung so völlig widerstrebt. Diejenigen Stellen, welche den Komponisten des „Robert“ und der „Hugenotten“ deutlich anzeigen, wurden mit Beifall aufgenommen. So ist jetzt Meyerbeer auf sämmtlichen großen lyrischen Theatern in Paris heimisch. — Durch die Einverleibung von Savoyen und Nizza erhält Frankreich einen Länderzuwachs von 280 Quadratmeilen, ein Flächenraum, der größer als das Großherzogthum Baden (278) oder das Königreich (!) Sachsen (271) ist.

— [Die savoyische Frage.] Die Nachricht, daß Frankreich selbst vorgeschlagen habe, die Angelegenheit der Neutralisation von Chablais und Faucigny einem Kongresse zu unterbreiten (von anderer Seite wird dies noch bestritten; d. Red.), bildet das Hauptereigniß des Tages. Man ist hier der Ansicht, daß die versöhnlichere Disposition den Vorstellungen Englands und Preußens zu verdanken ist, und erklärt auf diese Weise die Mißstimmung, die sich hier in jüngster Zeit gegen die letztere kundgegeben hat. Durch eine Vereinigung des Kongresses würde Frankreich, wenn man für die zukünftige Stellung der neutralisirten Distrikte eine angemessene Form finden kann, jedenfalls die europäische Anerkennung des neuen Besitzes von Savoyen und Nizza gewinnen. Da die Schweiz aber in der bloßen Beibehaltung der Neutralisation von Chablais und Faucigny keine genügende Garantie für ihre Sicherheit findet, so hofft sie, daß ein Kongreß möglicherweise doch noch die förmliche Abtretung derselben erreichen könnte. (Pr. Z.)

Paris, 30. März. [Tagesbericht.] Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht den auf die Abtretung Savoyens bezüglichen Vertrag. Der Antheil an der sardinischen Schuld, welchen Savoyen und Nizza zu tragen haben, wird durch gemischte Kommissionen festgesetzt. Die sardinische Regierung behält es sich vor, die Durchstechung des Mont Cenis selbst zu vollenden. — Die Spannung zwischen England und Frankreich ist eine große, und Graf Persigny ist durch den Telegraphen hieher beschieden worden. — Was die Blätter von einer Mission des Herzogs v. Grammont in Paris gesagt haben, ist grundlos; dieser Diplomat hat seinen Posten in Rom nicht einen Augenblick verlassen. — Der päpstliche Nuntius, Msgr. Sacconi, wird Paris verlassen, soll aber durch einen anderen Prälaten als Nuntius ersetzt werden. — Man glaubt nicht, daß Frankreich die Mächte neuerdings wegen der Einverleibung von Savoyen befragen werde, obgleich dieses nach dem Inhalte des Vertrages angenommen werden müßte. — Das Kommando über die päpstliche Armee wurde vom päpstlichen Camerière Merode zuerst dem General Changarnier angeboten, welcher aber den Antrag zurückgewiesen hat. — D. Kern hat gestern Herrn Thouvenel eine Note überreicht, worin die Schweiz gegen die Militär- und Zivilbesetzung Nord-Savoyens protestirt. — Ein kaiserl. Dekret vom 26. d. bestimmt, daß das Musikkorps eines Infanterie-Regiments aus 40, eines Kavallerie-Regiments aus 27 Mann bestehen soll. Auch die Vertheilung der Instrumente ist genau in dem Dekret, das heute im „Moniteur“ zu lesen ist, vorgeschrieben. — Der Senat hat gestern den Antrag seiner Kommission, über die 42 Petitionen zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes zur Tagesordnung überzugehen, mit 116 gegen 16 Stimmen angenommen. — Das „Journal des Débats“ bringt einen langen, vom Redaktions-Sekretär Camus unterzeichneten Artikel, um die Rechte der Schweiz in Betreff der neutralisirten savoyischen Gebiete zu bekämpfen. Derselbe spricht sich sogar dahin aus, es habe nichts zu sagen, wenn auch die Neutralisation ganz aufhöre. — Die Mitglieder der savoyischen Deputation haben Paris wieder verlassen, jedoch mit Ausnahme der Repräsentanten von Faucigny, die noch immer hier weilen. — Drei Divisionen der Armee des Marschalls Vaillant (die Divisionen Bazaine, Bourbaki und Failly) und ein Theil der Artillerie begeben sich von Italien direkt nach dem Lager von Chalons. — Morgen hält der Kaiser auf dem Hyppodrome des Boulogner Wäldchens eine Revue über mehrere Regimenter ab, welche die Garnison von Paris verlassen. — Bethmont, ehemaliger Batonnier des Pariser Barreau, und 1848 Justizminister, ein allgemein als Jurist wie als Mensch hochgeachteter Mann, ist in Folge eines Schlaganfalles gestorben. Der Verewigte wor der Sohn eines Bäckers im Faubourg Saint-Antoine und wurde 1804 geboren. — Der vor einigen Monaten gestorbene Schauspieler Grassot, Komiker des Theaters des Palais Royal in Paris, hat eine Bibliothek von mehr als 4000 Bänden hinterlassen, welche aus den seltensten theologischen (!) Werken besteht. — An der Pariser Sternwarte wurden am 28. März dreimal sehr starke Störungen an den magnetischen Apparaten beobachtet. — Am Sonnabend, den 24. März, 4 Uhr 5 Minuten Morgens, wurde in Lorient, Belle-Isle und Trinité (Bretagne) eine Erderschütterung in der Richtung von Nordost nach Südwest verspürt.

— [Ueber die Abreise Lamoricière's nach Rom] schreibt man der „Ostd. Post“ von hier: „Die Nachricht hat in den Tuilerien die größte Sensation, ja eine wahre Bestürzung erregt. Ein französischer General in Rom an der Spitze der Truppen des Papstes gegenüber einem französischen General an der Spitze der Truppen Napoleons: Lamoricière gegenüber Goyon! Die Sache hat in jedem Falle eine große und weittragende politische Bedeutung. Der heilige Vater nimmt einen Feldherrn in seine Dienste, der zu diesem Zwecke seine Heimath heimlich verlassen muß, einen Feldherrn, der ein entschiedener Feind Napoleons ist, dem er nie den Eid geschworen und der in sein Vaterland erst dann zurückgekehrt ist, als diese Rückkehr ohne Bedingung gestattet wurde. Lamoricière ist einer der ausgezeichnetsten und kühnsten französischen Generale, dabei voller Hingebung an die Sache, der er sich einmal gewidmet. Er mag jetzt ungefähr 54 Jahre alt sein, steht also noch im vollen Besitz seiner geistigen und physischen Kräfte. Seine Popularität in der Armee ist sehr groß, und darin liegt für Npoleon ein gefährliches Bedenken. Gesetzt, die päpstlichen Truppen ergriffen unter diesem Kommando die Initiative gegen die Piemontesen in der Romagna, so wird der bloße Name Lamoricière's eine Menge Anhänger und fromme Wünsche auch unter den sonst nicht sehr Frommen der französischen Armee. Auf jeden Fall ist es eine für den Kaiser sehr ernste Erscheinung, daß einer seiner renommirtesten und populärsten Gegner plötzlich eine große politische Rolle zu spielen beginnt und in den Reihen der Legitimität eine Stellung erhält, die viel bedeutender und ernster werden kann als etwa die, welche Garibaldi in den Reihen der Demokratie gespielt. Dabei fragt man sich: welche Bedingungen hat Lamoricière gestellt? Und berühren diese Bedingungen nicht etwa auch die Zukunft Frankreichs? Und welche Stellung nimmt der heilige Stuhl Frankreich gegenüber ein, indem er einen französischen Offizier an die Spitze seiner Militärmacht stellt, ohne die Einwilligung des Kaisers einzuholen, ja in der bestimmten Ueberzeugung, daß dieser nie und nimmermehr seine Einwilligung dazu ertheilen wird. (Es käme vielleicht auf die „Bedingungen“ an. D. Red.) Und dann frägt man weiter, welche Rückwirkung wird diese Thatsache auf die Stellung Napoleons zu dem Vatikan haben? Ist das Engagement Lamoricière's nicht gewissermaßen der Anfang einer politischen Exkommunikation gegen Napoleon III.? Die einzige Hoffnung, mit der man sich hier tröstet, ist, daß General Lamoricière, wenn er an Ort und Stelle angelangt sein wird und die Streitmittel, die ihm der Papst zur Verfügung stellt, berechnet und überschaut, diese nicht ausreichend finden werde, um damit einen Feldzug gegen die Piemontesen zu unternehmen. In diesem Falle versichern alle, die Lamoricière kennen, würde er auch die Stellung als kommandirender General nicht annehmen.“

— [Die Haltung der Schweiz.] Die „Patrie“, welche heute die verschiedenen Demonstrationen in der Schweiz bespricht, warnt vor dem Ergreifen von militärischen Maaßregeln. „Die Schweiz“, sagt sie zum Schlusse des betreffenden Artikels, „möge es sich überlegen. Jede kriegerische Demonstration ihrerseits ist eine Frankreich hingeworfene Herausforderung. Wie groß auch dessen Mäßigung und Wohlwollen für die Schweiz sein mag, unsere Regierung kann nicht umhin, dieselbe aufzunehmen. Will die Schweiz gerade in dem Augenbicke, wo Frankreich, so weit es die Gerechtigkeit erheischt, ihren wirklichen Interessen Genugthuung geben will, durch ihre Unklugheit diese günstige Stimmung modifiziren? Die Schweiz kann Alles gewinnen, wenn sie ruhig bleibt; sie muß sich in ernstliche Gefahr bringen, wenn sie fortfährt, Agitation zu treiben.“ (Das wäre dann also die „wohlwollende“ — Drohung! D. Red.)

Paris, 31. März. [England und Frankreich; aus Rom und Chambery.] Der heutige „Constitutionnel“ veröffentlicht einen Artikel Grandguillot's in Bezug auf die heftigen Ausfälle der englischen Blätter und Parlamentsredner. Der Kaiser, heißt es darin, habe Alles, was in seinen Kräften stehe, im Interesse des englisch-französischen Bündnisses gethan, dessen Sprengung das Signal zu einem neuen Kampfe und zu neuen unheilvollen Ereignissen sein würde. Das Bündniß sei mit solcher Nothwendigkeit in der Natur der Verhältnisse begründet, daß ein theilweiser Zwiespalt nicht stark genug sein würde, dasselbe zu brechen. — Nach Berichten aus Rom vom 27. März hat der heilige Vater neuerdings an den König Victor Emanuel geschrieben, um ihm die Nothwendigkeit darzulegen, daß der heilige Stuhl genöthigt sei, jede Verbindung mit der königlichen Familie von Sardinien zu unterbrechen, und um ihm zu erklären, daß man, wenn er darauf beharre, die Legationen besetzen zu wollen, die strengsten der Kirche zu Gebote stehenden Mittel gegen ihn in Anwendung bringen werde. Im Falle der Räumung Roms durch die Franzosen würde Rom durch die päpstlichen Soldaten, und die Marken durch Neapolitaner besetzt werden. Eine neue zu Rom beabsichtigte revolutionäre Demonstration unterblieb in Folge einer öffentlich angeschlagenen Warnung. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Chambery sind von den sechs in den neutralen Provinzen Chablais und Faucigny zum Parlament gewählten Deputirten fünf für den Anschluß an Frankreich und nur einer für den Anschluß an die Schweiz. (Natürlich! Was gemacht werden kann, wird gemacht. D. Red.)

Schweiz.

Bern, 28. März. [Schweizerische Note.] Als Antwort auf die Negirung des schweizerischen Protestes durch Herrn v. Thouvenel hat neuerdings der schweizerische Bundesrath folgende vom 27. d. datirte Note erlassen:

„Herr Minister! Herr Tilles, französischer Geschäftsträger ad interim in Bern, hat dem Herrn Bundespräsidenten der Eidgenossenschaft Kenntniß gegeben von einer vom 17. letzten Monats datirten Note, welche von dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Repräsentanten Frankreichs gerichtet worden und die als Antwort auf ihren unterm 13. März abgegebenen Protest gegen die bedingungslose Abtretung Savoyens an Frankreich zu betrachten ist. Der Herr Minister spricht darin die Ansicht aus, die Schweiz habe so mannichfache Beweise der Freundschaft von Frankreich erhalten, daß man hätte erwarten dürfen, der Bundesrath werde volles Vertrauen in die Gerechtigkeit Frankreichs setzen. Die Schweiz habe aber um so weniger Grund zur Protestation gehabt, als es wesentlich dem Prinzip der Souveränetät entspreche, daß ein Staat dem andern Cessionen machen könne, sofern nicht hierdurch das Gleichgewicht und die Machtstellung in Europa bedroht erscheine. Indem daher der König von Sardinien Savoyen an Frankreich abtrete, handle er lediglich innerhalb seiner Prärogativen und übe er ein Recht aus, das ihm von Niemand bestritten werden könne. Es werde sich daher nur noch darum handeln können, ob die Regierung von Sardinien in der Abtretung jenes Souveränetätsrechtes durch internationale Verträge beschränkt erscheinen müsse. Dies vermöge das französische Ministerium um so weniger zuzugeben, als der in erster Linie angerufene Friedensschluß von 1564 ausschließlich zwischen den Herren von Bern und dem Herzog von Savoyen aufgerichtet worden, jedoch durch die Macht der Verhältnisse seither erloschen sei. Mittelst der Verträge von 1815 habe Sardinien bloß beabsichtigt, einen Theil Savoyens durch die Ausdehnung der schweizerischen Neutralität auf denselben zu decken, und die Schweiz sei das Arrangement unter dem wahren Titel eingegangen. In Folge der Cession könnte daher die Eidgenossenschaft bloß behaupten, daß sie jener übernommenen Last entbunden sei, keineswegs aber, daß dadurch ihre eigene Sicherheit bedroht werde. Der schweizerische Bundesrath darf den Inhalt dieser Note um so weniger mit Stillschweigen übergehen, als er die darin entwickelten Anschauungsweisen weder zu theilen, noch als historisch begründet anzusehen vermag. Er erlaubt sich in seiner Erwiderung zunächst an den letzten Theil der Note anzuknüpfen, der sich über den Inhalt und die Bedeutung der citirten Verträge verbreitet. In der Hauptsache darf er sich auf die einläßliche Denkschrift berufen, welche unter seinen Auspicien über die Beziehungen zwischen der Schweiz und dem neutralisirten Savoyen zu Ende des vorigen Jahres ausgearbeitet und den sämmtlichen hohen Mächten mitgetheilt worden ist. Inzwischen kann er nicht umhin, speziell auf folgende Punkte hinzuweisen, auf welche nach seinem Dafürhalten die Note vom 17. März theils zu geringes Gewicht zu legen oder welche sie zum Theil ganz zu übergehen scheint. Der Friedenstraktat von 1564 ist nämlich keineswegs ausschließlich zwischen Bern und Savoyen abgeschlossen worden, sondern es wurde derselbe durch eine schiedsrichterliche Dazwischenkunft der 11 unbetheiligten eidgenössischen Stände vermittelt und von Frankreich und Spanien ausdrücklich garantirt, indem die Unterschriften diesen hohen Garanten auf dem Friedensvertrag ebenfalls kompariren. Daß dieser Vertrag durch die seitherigen Ereignisse erloschen sei, dafür liegen keine zureichenden Gründe vor. Auch Frankreich scheint noch in neuerer Zeit von einer anderen Anschauungsweise ausgegangen zu sein, indem das Recht, die Waadt militärisch zu besetzen, im Jahre 1798 gerade aus dem Vertrag von 1564 hergeleitet worden ist, der nun, wo er heute von der Schweiz angerufen wird, seine Wirkung verloren haben soll. Für die positive Gültigkeit dieses Vertrages spricht dann aber der Art. 23 des Turiner Vertrages vom 16. März 1816, welcher wörtlich sich dahin ausspricht, „die Verfügung der alten Traktate und insbesondere diejenige vom 3. Juni 1754, insofern sie nicht ausdrücklich durch den gegenwärtigen Vertrag aufgehoben worden, sind bestätiget.“ Eine ausdrückliche Aufhebung des Vertrages von 1564 findet sich aber nicht vor und daher rechtfertigt sich der Schluß, daß auch er durch den allegirten Artikel seine Bestätigung gefunden habe. Ueber den Ursprung und die Tragweite von 1815, so weit sie die Rechte der Schweiz auf das neutralisirte Savoyen betreffen, geben die Verhandlungsprotokolle und die gewechselten Noten hinlänglichen Aufschluß, und es ist gerade das Verhältniß in der angerufenen Denkschrift, gestützt auf die Urkunden, mit großer Einläßlichkeit behandelt worden. Darnach ergiebt es sich mit aller Bestimmtheit, daß gerade die Genfer Abordnung am Wiener Kongreß die Gedanken einer theilweisen Neutralisirung Savoyens angeregt und mit vieler Energie verfochten hat. Es wurde mit aller Bestimmtheit darauf hingewiesen, daß die Neutralisirung sowohl im Interesse der Schweiz, als in demjenigen Sardiniens liege; daß ohne dieselbe die Kantone Wallis und Genf, insbesondere auch der Simplonpaß, fortwährend als bedroht erscheinen müßten, und daß ohne die Neutralisirung von einer wirksamen Aufrechthaltung der schweizerischen Neutralität, also von der Behauptung der Unabhängigkeit der Eidgenossen nicht die Rede sein könne. Gestützt auf diese, mit Rücksicht auf die geographische Lage Nord-Savoyens vollständig zureichenden Gründe wurden in dem Vetrag vom 29. März 1815 die bekannten, im gegenwärtigen Moment zu erneuerter Bedeutung gelangten Stipulationen aufgenommen. Es wurden die Provinzen Chablais und Faucigny und alles von Ugine nördlich gelegene Land als in die schweizerische Neutralität inbegriffen erklärt; es wurde festgesetzt, daß im Kriegsfalle keine Truppen irgend einer Macht sich dort aufhalten oder durchziehen können. Es wurde endlich der Eidgenossenschaft das Recht zugestanden, ohne Beeinträchtigung der Civilverwaltung Truppen in den neutralisirten Provinzen aufzustellen, in der Absicht, die Aufrechthaltung ihrer eigenen Neutralität mit Aussicht auf Erfolg zu vertheidigen. Durch die europäischen Verträge vom 29. März und 20. November 1815 hat die Schweiz offenbar nicht bloß Lasten übernommen, sondern im Gegentheil auch sehr wichtige Rechte erworben, welche mit ihrer Selbsterhaltung unvereinbar im engsten Zusammenhang stehen. Von einer Uebernahme des Verhältnisses unter onerosem Titel kann somit nicht die Rede sein, und ein Widerspruch bezog sich keineswegs auf Nord-Savoyen, sondern erhob sich erst nach dem zweiten Pariser Frieden, durch welchen die jenseits des Gebirgs gelegenen Landestheile mit Chablais, Faucigny und Hoch-Genevois in die gleiche Kategorie gesetzt wurden und hinsichtlich welcher keine zureichenden Gründe vorzuliegen schienen, um sie gleichfalls in den Neutralitätsrayon aufzunehmen. Gegen die Ueberlassung der neutralisirten Provinzen im engeren Sinne oder Nord-Savoyens ist vielfach auf den Widerspruch hingewiesen worden, welchen die Theilung Savoyens von gewisser Seite her erfahren habe. An einem anderen Ort ist nachgewiesen worden, daß eine solche Theilung (Démembrement) durchaus keine neue Erscheinung in der Geschichte Savoyens sei und auch die neuere Zeit liefert hierfür einen ausdrücklichen Beweis, daß gerade im Jahre 1815 einzelne savoyische Landestheile bereits wieder an Piemont zurückgegeben waren, während hinwider andere mit Frankreich verbunden blieben. Beruft man sich auf die Volksstimmung, welche hier maaßgebend erscheine und deren Bedeutung der Bundesrath keineswegs verkennt, so darf für die Bevölkerung Nord-Savoyens nach allen Grundsätzen der Billigkeit das Recht der freien Meinungsäußerung gleichfalls in Anspruch genommen werden. Oder fallen die 12,000 Bürger nicht in Betracht, welche schon für den Anschluß an die Schweiz sich ausgesprochen und erklärt haben, daß ihre Interessen und Wünsche, ihre Bestrebungen, Bedürfnisse und Sympathien durchaus andere seien, als diejenigen der südlichen Provinzen? Wenn nun auch die Schweiz in erster Linie sich für die Beibehaltung des Status quo ausgesprochen hat, so hat sie auf der anderen Seite doch keine Schritte gethan, aus welchen ein absoluter Widerstand gegen eine Cession Savoyens abgeleitet werden könnte. Sie will auch in die Prärogativen Sr. Maj. des Königs von Sardinien in keiner Weise eingreifen. Sie enthält sich vielmehr diesfalls hier einer diplomatisch-politischen Erörterung. Was die Schweiz verlangt und worauf sie glaubt, bestehen zu können, ohne gegen die Prinzipien der Gerechtigkeit und Billigkeit irgend zu fehlen, ist das Begehren, daß ihre woherworbenen, von den Mächten feierlich garantirten Rechte geachtet und daß darüber nicht ohne Vorwissen und ohne ihre Mitwirkung verfügt werde. In diesem Sinne hat sich der Bundesrath namentlich auch in seiner Note vom 9. März in Paris und Turin ausgesprochen. Der Bundesrath hat die Beweise der Freundschaft und Nachbarlichkeit von Seite Frankreichs keinen Augenblick mißkannt. Er hat mit vollem Vertrauen die ihm am 6. Februar gemachten Zusagen aufgenommen; er hat es insbesondere lebhaft anerkannt, daß in der Note des Hrn. v. Thouvenel an die französische Gesandtschaft in Turin vom 24. v. M. der bestimmte Wille kundgegeben ist, bei einem Arrangement die Interessen der Schweiz angemessen zu berücksichtigen. Nachdem nun aber die Cessionsfrage den Großmächten unterbreitet worden ist, konnte es wohl Niemand der Schweiz verdenken, wenn auch sie an die Garantie der Verträge mit dem Begehren sich wandte, daß in einer Angelegenheit, in welcher ihre wichtigsten Interessen in Fragen stehen, nicht ohne ihre Mitwirkung entschieden werde. Diese Bedeutung ist den vom Bundesrath gethanen Schritte lediglich beizumessen und die Schweiz darf hoffen, daß ihre Gründe eine unparteiliche Beurtheilung finden, daß namentlich auch Frankreich geneigt sein werde, derselben eine gerechte Würdigung angedeihen zu lassen. Der Standpunkt, welcher für die Schweiz maaßgebend ist, läßt sich in Folgendem zusammenfassen: Zu einer wirksamen Aufrechthaltung ihrer Neutralität und Unabhängigkeit bedarf sie der Rechte, welche ihr gegenüber dem neutralisirten Savoyen durch die Verträge gewährleistet sind. Diese Rechte wurden von den Mächten, als im selbsteigenen Interesse Europa's liegend, anerkannt. Nach den international und volksrechtlich festgestellten Grundsätzen kann über solche Rechte ohne Mitwirkung des einen der Hauptpaziszenten nicht verfügt werden, weshalb zutrauensvoll erwartet werden darf, daß die Cessionsfrage nur unter Bethätigung der Schweiz selbst, im Einverständniß mit ihr und unter loyaler Wahrung ihrer Interessen eine Erledigung finde, zu welchem Zweck Frankreich insbesondere seine freundnachbarliche und verdankenswerthe Beihülfe nicht versagen wird. Sie werden eingeladen, dem Herrn Minister Thouvenel diese Note vorzulesen und ihm davon eine Abschrift zu hinterlassen. Genehmigen Sie u. s. w.“

Bern, 29. März. [Die Bundesversammlung] hat sich heute versammelt. Der Bundesrath legte in Betreff der Einverleibung Savoyens in Frankreich einen Bericht vor, welcher folgende Punkte enthält: Die Interessen der Sicherheit, Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz verlangen, daß den Rechten kein Abbruch geschehe, welche sie auf einige neutralisirte Theile von Savoyen hat. Die Einverleibung in Frankreich liefe, selbst wenn die Fortdauer der Neutralität dieser Provinzen aufgestellt würde, den Verträgen zuwider und bedrohte die Rechte und Interessen der Schweiz. Man darf hoffen, daß die guten Dienste der Großmächte eine beruhigende Aussicht eröffnen, unter der Bedingung jedoch, daß keine Truppenbesetzung ihrem Beschlusse vorgreift und der Status quo geachtet wird. Hierauf werden der Bundesversammlung folgende Vorschläge gemacht: Gutheißung der vom Bundesrathe getroffenen Maaßregeln und Bewilligung der verlangten Kredite; Aufforderung an den Bundesrath, nachdrücklich in Wahrung der Rechte und Interessen in Betreff der neutralisirten Provinzen fortzufahren und darauf hinzuarbeiten, daß der Status quo erhalten bleibe; Vollmacht zur Ergreifung der zur Erreichung dieses Zieles erforderlichen Maaßregeln. Die Bundesversammlung soll von Neuem einberufen werden, wenn das Bedürfniß, Truppen einzuberufen, oder andere wichtige Verhältnisse es nöthig machen. — Eine spätere Depesche fügt hinzu, daß die Bundesversammlung eine Kommission von 23 Mitgliedern zur Prüfung des Berichts des Bundesrathes ernannt hat. Die Schweiz sucht hiernach vor Allem Garantien für die Erhaltung des Status quo auch in Betreff der Zivilverwaltung der neutralisirten Distrikte zu erhalten, und sie nimmt vorläufig von militärischen Maaßregeln noch Abstand, bis die Antwort auf diese Forderung aus Paris eingegangen sein wird.

Bern, 31. März. [Freischaaren in Chablais.] Eine aus Genf eingetroffene Depesche meldete, daß Bewaffnete in Chablais eingedrungen seien. In Folge dessen hat der Bundesrath den Ständerath Blumer als Kommissarius nach Genf abgesandt, und hat die dortige Regierung sofort eine Untersuchung angeordnet. — Eine spätere Depesche meldet hierüber noch: In Genf haben etwa 150 in dieser Stadt wohnhafte Savoyarden und Mitglieder der Société des Fruitiers sich auf dem Dampfer „L'Aigle" mit Gewalt eingeschifft, um sich Thonons zu bemächtigen. Gegen diesen so unsinnigen wie verbrecherischen Plan hat der Bundesrath sofort strenge Maaßregeln ergriffen und unter Anderm die Absendung eines Bevollmächtigten nach Genf beschlossen, der den Auftrag hat, das Genfer Kontingent unter den Befehl des Obersten Ziegler zu stellen. Diese Maaßregel hat den Zweck, den Mächten zu zeigen, daß die Bundesregierung zu den energischsten Schritten gegen Exzesse, wie die der Mitglieder der Genfer Société des Fruitiers, entschlossen ist. Der Vorfall wird übrigens den Umtrieben französischer Agenten zugeschrieben. Die beiden von den Freischärlern benutzten Schiffe sind von dem Obristen Ziegler mit Beschlag belegt und 30 Freischärler gefangen genommen worden. In einer zu Genf stattgehabten Volksversammlung protestirten 5000 Bürger gegen die Freischärlerei. Der Ständerath Aepli befindet sich als Bundeskommissar in Genf.

— [Diplomatische Verhandlungen über Savoyen.] Die sardinische Regierung hat, dem „Bund" zufolge, durch ihren Repräsentanten in Bern dem Bundesrath eine Note überreicht, in welcher die Rechtmäßigkeit der Ansprüche der Schweiz auf Nord-Savoyen bestritten wird und zwar mit den nämlichen Gründen, welche die französische Regierung ins Feld führte. Die (oben mitgetheilte) Replik des Bundesrathes auf die letzte Thouvenel'sche Note widerlegt zugleich diese sardinische Note. Im Uebrigen erklärt sich Sardinien einverstanden, daß die Regelung der Neutralität der nordsavoyischen Provinzen nicht ohne Einverständniß mit den Mächten erfolgen solle, welche den Wiener Vertrag unterzeichnet haben, da diese Frage eben so wohl die allgemeinen Interessen Europa's, als die besondern der Schweiz und Sardiniens berühre. Die Regierung Victor Emanuel's ist überzeugt, daß die Schweiz gehört werden wird, und erklärt sich geneigt, allen Vorschlägen beizustimmen, welche dazu dienen mögen, die bleibenden Interessen der Schweiz zu wahren. — Laut einer Verbalnote, welche der französische Geschäftsträger in Bern dem Bundesrath überreichte, erklärt sich, nach demselben Blatt, dessen Regierung geneigt, die Interessen der Schweiz, betreffend das neutralisirte Savoyen, „so viel wie möglich" in Betracht zu ziehen. Die französische Regierung meint, die Frage über die Aufrechthaltung der Wiener Vertragsstipulation über die neutralisirten Provinzen solle vor eine Konferenz der Mächte gebracht werden, in welcher auch die Eidgenossenschaft Sitz und Stimme hätte. Der „Bund" sagt hierzu: Wir wiederholen: der status quo oder die Einverleibung Nord-Savoyens in die Schweiz sind die einzigen Mittel, um dem Sinn und Geiste jener Stipulationen Achtung zu verschaffen; französischer Besitz hingegen mit Beibehaltung der Neutralität ist ein politischer Unsinn.

— [Hülferuf der Schweiz.] Eine Stimme aus der Ostschweiz fordert in der „A. Z." Oestreich und Preußen zur Unterstützung der Ansprüche der Schweiz durch folgende Betrachtungen auf: Die Pfalz und die linke Seite der Rheinprovinz muß sich auf die sofortige „Zurückforderung" gefaßt machen, wenn Frankreich durch Savoyen in der Schweiz Fuß fassen sollte. Denn französische Heere, über Basel und Genf in der Schweiz eingedrungen, würden sich leicht bis zum Bodensee mit Hülfe der Eisenbahnen den Weg für das Eisen ihrer Waffen bahnen. Kommt dagegen Deutschland und Oestreich sofort und ohne Verzug der Schweiz energisch zu Hülfe, so ist sie im Stande, lange Zeit dem französischen Anprall zu widerstehen, und ihre bedeutenden Militärkräfte kommen bei der Abwehr eines Angriffs von Frankreich auf Deutschland letzterem zu gut, während sie außerdem leicht in die Lage kommen können, von ersterem mißbraucht zu werden. Diese Gefahr fühlt man mit tiefer Entrüstung, aber wir können nur dann darauf zählen, daß sie sich in Thatsachen geltend macht, wenn Europa unverweilt und bestimmt auf den an die Mächte ergangenen Ruf nach Intervention antwortet. Es ist Gefahr im Verzug. Die Stimmungen sind hier gut, man darf aber nicht darauf zählen, daß die Staatsmänner der Ostschweiz mit gleichem Einmuth wie der große Rath von Bern sich in der für nächsten Donnerstag einberufenen Bundesversammlung aussprechen werden. Die Hinausschiebung um mehrere Tage ist erfolgt, theils in der Hoffnung, daß der ehrwürdige General Dufour bis dahin von seinem ehemaligen Zögling weitere Zugeständnisse erlange, theils in der Erwartung, daß die übrigen Mächte bündige Zusicherungen geben. Der nächste Donnerstag ist für letztere daher als letzte Frist zu betrachten, wenn sie eine wirkliche Wirkung haben sollen. Lassen die Mächte diese letzte Gelegenheit vorübergehen, der Fluth des überwuchernden Napoleonismus einen Damm entgegenzusetzen, dann mögen sie wenigstens der Schweiz keine Vorwürfe machen, daß sie dem Wort nicht die That folgen läßt, ihre ganze Existenz auf ein dann im Voraus verloren zu gebendes Spiel zu setzen. Darum Europa rede, brich dein verhängnißvolles Schweigen, damit es nicht heiße wie im italienischen Krieg: zu spät.

Genf, 26. März. [Die Vertheidigungspunkte Savoyens; Aufregung.] Nach den gestrigen telegraphischen Nachrichten werden gemischte Kommissionen die neuen Grenzen zwischen Frankreich und Piemont feststellen. Die „Gazette de Savoie" meldete schon vorgestern: Die französische Grenze wird sich wahrscheinlich bis zu dem Gipfel des Mont Cenis in die Nähe der sogenannten Barrière de France ausstrecken. Das Kaiserreich wäre somit im Besitz des schönen Forts Lesseillon an dem Flüßchen Arc. Dieser kleine Platz, zur Schließung der Mont Cenis-Straße angelegt, liegt zwischen Modane und Lanslebourg, und besteht aus drei Stockwerken starker Kasematten. Ein Werk befindet sich auf der Straße selbst, welche an zwei Stellen durch mobile Brücken völlig abgeschnitten werden kann. Die neuerdings ausgeführten, ausgezeichneten Werke machen diese Festung, welche der Regierung gegen 20 Mill. gekostet hat, fast uneinnehmbar. Mit Hülfe dieses Platzes werden die Grenzen Frankreichs nach dieser Seite hin unüberwindlich sein. In Lanslebourg, am Fuß der Alpen, befindet sich noch eine schöne Infanteriekaserne mit befestigter Enceinte und krenelirten Mauern. Am Mont Cenis liegt auf der italienischen Seite eine Infanteriekaserne für 2400 Mann und eine Kavalleriekaserne für 300 Mann nebst Pferden. Beide sind gut befestigt. 300 Meter vom Hospiz auf dem Col du Chat ist ein befestigtes Werk, welches eine Kompagnie Infanterie und einige Geschütze fassen kann. Die Werke lassen sich noch weiter ausdehnen. Außer dieser Vertheidigung kann Turin noch auf einige leicht zu befestigende Plätze an den italienischen Abhängen des Mont Cenis zählen, wie das alte Fort la Brunette bei Susa und andere Punkte zwischen dieser Stadt und Rivoli. Der Schlüssel Italiens wäre aber doch in den Händen Frankreichs. — Trotz der gestrigen Beruhigungsdepeschen, dahin lautend, daß eine französische Besetzung des Neutralitätsgebiets einstweilen nicht stattfinden werde, ist unsere Bevölkerung noch sehr aufgeregt. (A. Z.)

Italien.

Turin, 27. März. [Proklamation des Königs.] Die „Gazzetta ufficiale" enthält den Wortlaut der Proklamation des Königs an die Bevölkerung von Mittel-Italien. (Derselbe weicht von der telegraphischen Fassung nicht unerheblich ab.) Der König sagt: „Völker von Mittel-Italien! Eure Wünsche sind erhört, ihr seid mit meinen übrigen Völkern vereint in eine einzige Monarchie. Dies ist der verdiente Lohn für Eure Eintracht und Eure Ausdauer. Es ist dies eine große Wohlthat für unser Vaterland und für die Civilisation; aber um die besten Früchte zu ernten, muß man ausharren in den Tugenden, welche man an Euch bewundern mußte, und insbesondere ist der feste Wille nöthig, die Opfer darzubringen, ohne welche Großes schlecht vollführt, schlecht gesichert wird. Ich vertraue in Euch, wie Ihr, und nicht vergebens, mir vertraut habt. Der Vertrag, welcher uns unauflöslich bindet, ist ein Ehrenpakt gegenüber dem gemeinsamen Vaterlande und der allgemeinen Civilisation. In der Vergangenheit hatte ich keinen andern Ehrgeiz als den, mein Leben hinzugeben für die Unabhängigkeit Italiens und den Völkern voranzugehen mit dem Beispiel der Loyalität, welche auf die öffentliche Moral gegründet und mit der Freiheit die festeste Grundlage der Staaten ist. Heute geht mein Ehrgeiz dahin, mir und meiner Familie von den neu vereinigten Völkern die Zuneigung zu erwerben, welche die subalpinischen Völker stets auszeichnete; mein Ehrgeiz ist, die Italiener in der Einstimmigkeit edler Gefühle zu befestigen, welche die Völker mächtig machen und sie in den Stand setzen, den Schlägen des Schicksals Widerstand zu leisten und das Glück vorzubereiten."

— [Die Abtretung Savoyens an Frankreich.] Die „Gazzetta Ufficiale del Regno" in Turin hat am 29. März den Vertrag veröffentlicht, wodurch der König von Sardinien an den Kaiser der Franzosen Savoyen und Nizza abtritt. Der „Moniteur" hat denselben am 30. März gebracht. (S. Frankreich.) Am 30. sind auch bereits die Herren Petitti, Bicci und Frederici nach Paris abgegangen, um die neuen Grenzbestimmungen zu verhandeln. Der sardinische Gouverneur in Chambery hat seinen Regierungssitz bereits verlassen. Der Syndikus (Oberbürgermeister) und der Kommandant der Nationalgarde haben ihre Entlassung genommen. Ein Theil der französischen Truppen wird in Chambery und Nizza weilen und von nachfolgenden Truppen abgelöst werden, eine definitive stehende Besetzung der neuen Landestheile von Seiten Frankreichs jedoch erst erfolgen, wenn sämmtliche Formalitäten des Vertrages erfüllt sind; Faucigny und Chablais dagegen werden bis auf Weiteres mit jeder französischen Besatzung verschont. Victor Emanuel's Proklamation an die Bevölkerungen von Nizza und Savoyen, wodurch dieselben ihres Eides gegen das Haus Savoyen entbunden werden, lautet nach einer Korrespondenz des „Constitutionnel" im Wesentlichen dahin, daß der König, nachdem er angekündigt, daß am 24. März zwischen ihm und dem Kaiser Napoleon ein Abtretungsvertrag abgeschlossen worden, erklärt, er habe hierzu drei Beweggründe gehabt: erstens die Pflicht der Dankbarkeit gegen einen edelmüthigen Bundesgenossen; zweitens das Interesse eines gerechten Gleichgewichtes der Gebiete; drittens endlich die Achtung vor der Verwandtschaft in Sitten, Gewohnheiten und Sprache, wodurch die Provinzen Nizza und Savoyen mit Frankreich verbunden seien, zumal diese Verwandtschaft durch die Leichtigkeit der Handelsbeziehungen, die Raschheit des Verkehrs und der persönlichen Mittheilungen mit jedem Tage größer werde. Victor Emanuel betheuert auch, daß der Wunsch des Landes sich frei kund geben und kein Druck stattfinden solle. „Dies ist", setzt der König hinzu, „mein fester Wille, wie es der lebhafte Wunsch des Kaisers der Franzosen ist". Aus diesen Beweggründen ist Befehl zur sofortigen Abberufung aller Beamten, die nicht durch Geburt den betreffenden Provinzen angehören, ertheilt worden. Schließlich fordert der König Nizza und Savoyen auf, wenn die Geschicke der Trennung nunmehr in Erfüllung gehen sollten, sich, indem sie an Frankreich kommen, stets ihres hohen Ruhmes und ihrer edlen Erinnerungen würdig zu zeigen. Er fordert sie namentlich auf, nicht zu vergessen, daß Frankreich und Italien Schwesternationen sind, deren Bestimmung dieselbe ist, nämlich die, „an der Spitze der Zivilisation zu wandeln". (!!?)

— [Tagesnotizen.] Marchese Alfieri di Sostegno ist zum Senatspräsidenten ernannt. — Cavaliere Rossi, Beamter im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, soll mit einem Schreiben des Königs an den Papst nach Rom gereist sein. — Der berühmte Mathematiker Professor Bordoni in Pavia ist gestorben. — Die italienischen Parlamentswahlen haben, so viel sich jetzt schon überblicken läßt, überall in Nord- und Mittelitalien die allgemeinste Zustimmung zu Cavours Politik ergeben. Die klerikale Partei hat auch nicht einen Kandidaten durchgebracht. Cavour ist fünfmal, Farini viermal, Ricasoli dreimal, die Minister Vegezzi, Mamiani, Jacini und Cassinis sind zweimal gewählt worden. — Der Kriegsminister macht große Anstrengungen, um die sardinische Armee auf den Fuß zu bringen, den sie einem Staate von 12 Millionen entsprechend haben muß. Sardinien soll bald 250,000 Mann unter den Waffen haben. — Man spricht hier von der Ausschreibung eines sardinischen Anlehens von 200 Mill. Fr., das durch Nationalsubskription gedeckt werden soll. Die Summe wäre bei der gegenwärtigen Stimmung leicht aufzutreiben. — Der Prinz von Carignan wird sich aus den vornehmsten Familien Toscana's einen glänzenden Hofstaat bilden. — Marquis Emanuel d'Azeglio, der sardinische Gesandte in London, welcher zum Besuche seiner kranken Mutter hier gewesen, hat uns wieder verlassen, um auf seinen Posten zurückzukehren. Er soll von dem französischen Kabinet nicht gern in London gesehen werden. — In Chablais und Faucigny soll die Aufregung so groß sein, daß der Ausbruch von Unruhen befürchtet wird. — Unter den savoyischen Provinzialräthen, welche eine Adresse an Louis Napoleon unterschrieben haben, um denselben zu bitten, das Land Savoyen mit Frankreich zu vereinigen, befanden sich nur zwei aus dem Faucigny, alle übrigen haben sich zu unterschreiben geweigert.

— [Prinz Carignan nach Florenz.] Eine telegraphische Depesche meldet, daß der Prinz von Carignan, der am 28. Abends Turin verließ, am 29. Morgens um 10 Uhr in Livorno eintraf und dort mit großer Begeisterung empfangen wurde. Am selben Tage Nachmittags 4 Uhr wurde derselbe in Florenz erwartet, wo man ihm einen festlichen Empfang vorbereitet hatte.

— [Zustände in Venetien.] Man schreibt der „Correspondance Bullier" von hier: „Es sind Befehle in Venedig angekommen, welchen zufolge Unterkommen für 30,000 Mann bereit zu halten sei, welche gegen Ferrara zu aufgestellt werden sollen. — Die Verhaftungen dauern fort. In Verona ist eine ganze Familie verhaftet worden. Die Frau hatte in Abwesenheit ihres Mannes einen Brief aus Mailand bekommen. Nach acht Tagen, als der Mann heimkehrte, wurde er verhaftet, weil er Verbindungen mit der Lombardei unterhalte; die Frau wurde als Mitschuldige verhaftet, weil sie ihren Mann nicht angegeben, und die Magd auch, weil sie den Brief von der Post geholt hatte".

Nizza, 25. März. [Antifranzösische Stimmung.] Je größer die Wahrscheinlichkeit der Annexion wird, desto nachdrücklicher scheint sich dagegen der Volkswille auszusprechen. Ich habe schon in meinen früheren Briefen bemerkt, daß das kleine Häuflein der Annexionisten fast ausschließlich aus Handelsleuten bestehe, welchen die Zollschranken am Var-Flusse ein Dorn im Auge sind, und ich glaube, daß diese Leute rein materielle Interessen verfolgen. Auch hat die Art und Weise, womit das „Avenir de Nice" die Annexion vertheidigte, der Sache mehr geschadet, als genutzt, und ich wiederhole es, daß im Falle einer Volksabstimmung das Resultat für die Annexion ein höchst zweifelhaftes sein dürfte. — Vorgestern ist in dem nahen Hafen von Villafranca die französische Dampffregatte „La Foudre" eingelaufen, wo sie für unbestimmte Zeit Station nehmen wird. Von Seiten der Schiffsmannschaft ist vor dem hiesigen französischen Konsulat ein Wachtposten bezogen worden. (Pr. Z.)

Chambery, 30. März. [Französischer Einfluß.] Die Ereignisse in Chambery haben sich bereits so rasch entwickelt, daß am 29. die ganze Stadt glänzend erleuchtet war und die französischen Truppen überall mit „Begeisterung" aufgenommen und mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser!" begrüßt wurden. Die anti-separatistische Partei hat vollständig das Feld geräumt, seit ihr Organ zu erscheinen aufgehört. Auch in Nizza wurden zum Empfange der von Genua angesagten französischen Truppen glänzende Vorbereitungen gemacht. Am Sonntag Abends machte die französische Partei wieder eine Kundgebung im Theater und verlangte, ihre Rufe zu Gunsten Frankreichs sollten konstatirt werden. Die Behörden weigerten sich. Der Redakteur des „Avenir de Nice" wurde verhaftet. Hierauf kam es zu einem heftigen Handgemenge und die piemontesischen Truppen trieben die Zuschauer mit blanken Waffen aus dem Theatergebäude. — Unter den savoyischen Provinzialräthen, welche eine Adresse an Louis Napoleon unterschrieben haben, um denselben zu bitten, das Land Savoyen mit Frankreich zu vereinigen, befanden sich nur zwei aus aus dem Faucigny, alle übrigen haben sich zu unterschreiben geweigert. — In Faucigny hat ein Syndic einem Privatmann das Sammeln von Unterschriften für die Schweiz als Rebellion verboten und die Ablieferung der Adressen verlangt.

— [Die Wahl von Pont de Beauvoisin.] Die Wähler von Pont de Beauvoisin (Savoyen) haben Napoleon III. zum Deputirten im Turiner Parlament ernannt. Der „Constitutionnel" meint zu dieser Posse: „Die ehrenwerthen Wähler von Pont de Beauvoisin haben kein bequemeres Mittel gefunden, um ihre Sympathien für Frankreich und ihre Bewunderung des Kaisers kund zu geben." Der offizielle Wahlbericht lautet: Eingeschriebene Wähler 304. Anwesende Votanten 217. Für Napoleon III., Empereur, 214. Für Herrn Chaperon, früheren Deputirten, 2. Verlorene Stimme 1. Summa 217. Alles richtig!

— [Ein Brief Mazzini's] wirft den Italienern in den schärfsten Ausdrücken ihre Feigheit vor und beschwört sie, doch wenigstens so lange mit Zahlung des Kaufpreises (Savoyen und Nizza) zu warten, bis sie die Waare sicher erhalten.

Rom, 25. März. [Verhaftungen; die Tumulte.] Dem „Journal des Débats" schreibt man von hier: Seit dem 19. März finden allnächtlich Verhaftungen statt. Jeden Morgen erfährt man, daß 15 oder 20 Personen in der Nacht aus ihren Häusern gerissen und ins Gefängniß abgeführt worden sind. Von Zeit zu Zeit entläßt man Einen, ohne irgend welche Erklärungen über den Grund seiner Verhaftungen. — Was die Ereignisse vom St. Josephstage betrifft, so glauben wir, nach sechs Tagen gewissenhafter Erkundigungen bestimmt versichern zu können, daß ungefähr 200 Personen verwundet worden. Vor dem Angriff der Gendarmen wurde keine Aufforderung zum Auseinandergehen erlassen. Auf dem Kolonnaplatze fingen die Gendarmen auf der entgegengesetzten Seite an, als sich das Gepfeife hatte hören lassen. Der Hauptmann hatte den Befehl ertheilt: Säubert den Platz, womit er bloß sagen wollte: Treibt die Lärmenden fort! Die schlimmsten Verwundungen fielen aber auf dem Korso und dem Volksplatze, eine Viertelstunde von der Stelle vor, wo der Lärm eigentlich stattgefunden; hier wurden viele Personen verwundet, welche der Regierung durchaus ergeben sind und vom Lande heimkehrten, da sie an der Manifestation auf dem Korso nicht hatten theilnehmen wollen.

Rom, 24. März. [Die Ruhestörungen.] Die Spannung zwischen den Demonstranten und der Polizei war zu einem Bruche gereift und am Montag wurde es die öffentliche Freude über den erneuerten (?) Anschluß der Romagna an Sardinien und die Feier von Garibaldi's Namenstag, welche das päpstliche Militär zum Dreinschlagen brachten. Nach und nach haben sich drittehalb hundert mit flacher oder scharfer Klinge Getroffene gefunden; fast Alle neugierige Gaffer, oder solche, welche eben des Wegs kamen. Ein mir bekannter polnischer Maler und ein deutscher Künstler traten eben aus der Thür, als die päpstlichen Reiter die Straße vom Volk zu säubern kamen. Jeder von ihnen erhielt einen Hieb in den Arm, mit dem Zuruf: „A casa!" (nach Haus). Viele solcher Roheiten sind vorgekommen. Seit drei Tagen thut die Polizei nichts weiter, als daß sie verhaften und exiliren läßt. Die Unvorsichtigkeit und allzugroße Sicherheit der Mißvergnügten war vorige Woche so weit gegangen, ein Flugblatt mit „Erinnerung

(Fortsetzung in der Beilage.)

aus dem Jahre 1831" herumzustreuen, das der Aufregung eine noch ausschließlichere Richtung zu geben ganz geeignet war. Es hieß da unter Anderm, die Kardinäle möchten sich wohl hüten und doch ja nicht vergessen, was Luigi Napoleon (d. h. der jetzige Kaiser der Franzosen) dem päpstlichen Obrist Contini sagte, als dieser ihn nach dem unglücklichen Treffen bei Rimini im Jahre 1831 und nach seinem Versteck in Ancona über die Grenze brachte: „Wir werden noch die Zeiten sehen, wo man in Rom mit den Köpfen der Kardinäle Ball spielt". Die sei nun vor der Thür. Indessen scheinen die Verhaftungen den Haufen allerdings etwas besorgt zu machen, zumal da die Franzosen der päpstlichen Polizei dabei treulich helfend zur Seite stehen. Doch bei dem beweglichen Charakter dieser guten Freunde fürchtet die Priesterpartei von ihrer Seite gelegentlich mehr, als ihre Gegner. Ich sprach gestern einen mit der Stimmung und Lage der Dinge wohl bekannten Geistlichen, der zu meinem Erstaunen seine Unterhaltung mit dem Bemerken schloß: „Wer weiß, ob die Franzosen den Papst nicht eines schönen Morgens in der Engelsburg eingeschlossen haben, sei's um ihn für sich zu bewahren, sei's um ihn gegen das Volk schützen zu müssen." In einigen größeren Städten Umbriens, wie im Anconitanischen sind gleiche Ruhestörungen am Montag vorgekommen, wie hier. In Ancona mußte die Demonstration durch zwei Musketensalven der päpstlichen Fremdentruppen gesprengt werden. Doch selbst im Fliehen schrien die Tumultuanten: „Es lebe Napoleon, Victor Emanuel und die Union mit der Romagna!" (B. Z.)

Neapel, 20. März. [Das neue Ministerium; Verbannte; keine Intervention.] Das amtliche Blatt des Königreichs beider Sicilien vom 17. März giebt, nachdem es Filangieri's und Cumbo's Rücktritt bestätigt, folgende Liste des neuen Ministeriums: Antonio Radella, Fürst v. Cassaro, Minister-Präsident; Fürst Comtini, Michel Gravina und Requerez, Minister ohne Portefeuille; General-Lieutenant Francesc-Antonio Winspeare, interimistischer Kriegsminister; Francesco Gamboa, Justizminister, und Francesco, Minister für die sicilischen Angelegenheiten. — Die Anzahl der aus Neapel in das Ausland verbannten oder dahin entflohenen, größtentheils namhaften Personen beträgt gegenwärtig bereits 320; von den Verbannten haben in den letzten sechs Wochen 47 die Erlaubniß zur Heimkehr erlangt. Der „Nord", der unlängst schon ein Verzeichniß von 30 Namen brachte, läßt jetzt eine Liste von 57 anderen Personen folgen, welche bloß aus „Gründen der Sicherheit" aus Neapel verbannt wurden. Von den dreißig früher aufgeführten hat die römische Regierung sieben, die im Kirchenstaate Unterkommen suchten, sofort ausgewiesen. — Die jüngsten Nachrichten aus Neapel lauten bestimmt dahin, daß die königlichen Truppen nicht über die Grenze marschiren und eine direkte Intervention in Bezug auf den Kirchenstaat nicht stattfinden wird. (Sonach wären die früheren Pläne geändert, und es dürften alsdann die Franzosen jedenfalls Rom noch nicht verlassen. D. Red.)

Neapel, 24. März. [Der König in Gaeta; Gährung auf Sicilien.] König Franz hat drei Tage in Gaeta zugebracht, Regimenter gemustert und Befehle ertheilt; jedoch fand bis zum 24. noch keine Truppenbewegung nach der nördlichen Grenze statt; am Donnerstag kehrte der König nach Neapel zurück, wo er sofort den neapolitanischen Bevollmächtigten, der am Tage vorher aus Rom eingetroffen war, empfing. In Neapel glaubt übrigens noch Niemand an eine nahe bevorstehende Besetzung Roms durch neapolitanische Truppen. — Auf Sicilien sind wieder mehrere Beamtenmorde vorgekommen; die Gährung ist groß, doch haben die Bewegungen noch kein bestimmtes Gepräge. General Viglia wurde nach Kalabrien geschickt, um einige Insurgentenbanden zu verfolgen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. März. [Die Presse über Italien; Vermischtes; eine Fälscherbande.] Es ist, als ob das Stillschweigen der russischen Diplomatie durch die um so lautere Sprache der Presse verdeckt werden sollte. Die italienischen Angelegenheiten werden mit einem Eifer und in einer Ausdehnung diskutirt, daß es unmöglich ist, allen Einzelnheiten zu folgen, und daß man nur auf das Wichtigste aufmerksam machen kann. Am bemerkenswerthesten erscheint ein Artikel der „Nordischen Biene", welcher die östreichische Politik auf das Allerheftigste angreift und ihr nicht das Verfahren gegen Rußland im letzten Kriege, sondern das Verfahren gegen die Alliirten und das gegen Napoleon im Jahre 1813 zum Vorwurf macht, indem sie in beiden Fällen ihre Alliirten auszubeuten und sich dann zum Schiedsrichter zu machen versucht habe. Eine Zweideutigkeit ähnlicher Art vermuthet das Blatt jetzt wieder in den Erklärungen Oestreichs in Bezug auf sein Verhältniß zu Sardinien. — Die „Akademie-Zeitung" spricht in einem Artikel der Aufhebung der körperlichen Züchtigung auf den Gymnasien (einer Frage, mit welcher sich die Regierung beschäftigt) das Wort und meint, daß dies keine einzeln stehende Maaßregel sei, sondern daß damit ein neuer, frischer Hauch in das ganze Erziehungswesen kommen werde. — Den jüdischen Kaufleuten aller drei Gilden ist der Besuch der Messe von Kiew gestattet worden. — Auf der Eisenbahnstrecke von Wilna nach der preußischen Grenze ist jetzt der große Tunnel bei Kowno, welcher 600 Klaftern Länge hat, vollständig durchbohrt und die Ausfütterungsarbeiten haben bereits begonnen. — Der „Russische Invalide" bringt einen Artikel über die preußische Armeeorganisation, der in das Fach der Kuriositäten gehört, denn er meint, daß sich die Frage hauptsächlich darum drehe, daß die Dienstzeit von drei auf vier Jahre erhöht werden solle. — Die Polizei hat hier eine Fälscherbande entdeckt, der an Zahl der Theilnehmer und Ausdehnung der Unternehmungen selbst in London und Paris nur wenige gleichkommen dürften. Die Entdeckung wurde durch einen Kollegienregistrator Tistroff herbeigeführt, der sich in der Trunkenheit, bei Ausgabe eines Kreditbillets rühmte, daß dasselbe „von eigener Arbeit" sei. Er wurde verhaftet und man fand bei ihm für 6000 R. falsche Kreditbillets. Die Nachforschungen wurden nun eifrig fortgesetzt und als Genossen Tistroff's in einem Hause des Admiralitätsstadttheils der Titularrath Reimers, ein Kanzleidiener Gilaschmil, ein ehemaliger Student der Medizin, Kaluski, und zwei Frauen eingezogen. Diese hatten mit Hülfe zweier Lithographen, des preußischen Unterthanen Nebeltau und des schwedischen Unterthanen Lindberg, die falschen Kreditbillets, falsche Pässe, Wechsel, Lombardscheine und andere Dokumente verfertigt. Nebeltau hatte vor der Untersuchung Kunde erhalten, sein Institut rasch verkauft und ins Ausland fliehen wollen, war aber rechtzeitig verhaftet worden. Man fand 25,000 Kreditbillets zu 25 R. und 16,000 zu 10 R. Die Untersuchung hinsichtlich der gefälschten Wechsel zog dann auch einen ehemaligen Kapitän Sipko und einen Franzosen Huard in die Untersuchung hinein. Der Kapitän scheint eine Anstellung in dem Moskauer Zuchthause gehabt zu haben, wo ein Indier, Woi-Vikario, wegen eines Diebstahls von 375,000 R. gefangen saß, mit dem die Fälscherbande in Verbindung stand. Die Untersuchungen werden noch immer fortgesetzt, und es ist als gewiß anzunehmen, daß sie noch ausgedehnte Verbindungen ergeben werden. Sehr bezeichnend für die sozialen Zustände Rußlands ist es, daß die Verbrecher großentheils einen Titel haben, wenn sie auch auf einer sehr niedrigen Stufe der Beamten- oder Militärhierarchie stehen. Die große Ausdehnung des Beamtenthums, das in seinen niederen Stufen schon Proletariat ist, es aber vollständig wird, wenn eine Pensionirung eintritt, liefert hier ein zahlreiches Kontingent zu Verbrechen, welche in anderen Staaten gewöhnlich den niedersten Volksklassen als trauriges Privilegium verbleiben, zu denen sich aus den höheren wenigstens nur sehr selten einzelne verirren. So wird auch dieser Vorfall hoffentlich eine neue Mahnung sein, die Existenz der niederen Beamten zu bessern und dadurch dieser Klasse einen festen moralischen Halt zu geben. (Schl. Z.)

— [Die Stimmung gegen Frankreich] ist hier durch die neuesten Vorgänge in einem fast überraschenden Umschwunge. Alle Bewunderung, Verehrung und Sympathie, von welcher noch vor Kurzem unsere Premier Petersbourg überflossen, hat sich in Bedenken verwandelt und wird sich endlich, nach dem natürlichen Verlaufe französischer und napoleonischer Dinge, zu dem alten europäischen Verhältnisse zurechtrücken. Es wäre schon vollkommen geschehen und würde auch in nächster Zukunft rascher geschehen, wenn sich nur eine etwas bessere Gesinnung für Oestreich gestalten wollte. Man täuscht sich vollkommen, wenn man glaubt, das gespannte Verhältniß bestehe nur zwischen den Höfen oder den Regierungen. Nein, die ganze russische Nation fühlt sich durch die Haltung Oestreichs während des orientalischen oder Konzertkrieges beleidigt, und hält ein Wiederzusammengehen mit diesem Staate, wenigstens in nächster Zukunft, für unmöglich. Die Vorgänge in Frankreich könnten aber doch vielleicht eher dazu führen, als es jetzt noch wahrscheinlich ist! (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. März. [Triester Depeschen.] Der holländische Gesandte, Graf Zuylen, ist nach Triest abgereist. — Chewket Pascha, Mitglied des Tansimatsrathes, ist gestorben. — Aus Southampton ist eine neue Dampfkorvette angekommen. — Das „Journal de Constantinople" findet die Wahlen in der Moldau und Wallachei befriedigend. — Der sardinische Kriegsdampfer „Dora" ist am 8. d. Mts. von Beirut zu Pferdeankäufen nach Kaiffa abgegangen. — Die persische Regierung errichtet in den vorzüglichen Provinzen den Postdienst für den Handel. — Der „Odessaer Bote" bringt traurige Berichte über die Räubereien, welche die in Mersina (in Kleinasien) massenhaft eingewanderten Tscherkessen daselbst verüben und wodurch sie die ganze Gegend unsicher machen sollen. Der dortige türkische Pascha hat keine Macht in Händen, den etwa 20,000 neuen Ankömmlingen kräftig entgegenzutreten.

Griechenland.

Athen, 24. März. [Universität.] Die Vorlesungen an der juridischen Fakultät haben ohne Störung wieder begonnen.

Asien.

Hongkong, 15. Febr. [Französische Annexion.] Admiral Page ist hier von Saigon angekommen, welches er durch Proklamation vom 2. d. M. für eine französische Besitzung erklärt hat. Die Blokade von Saigon wird ohne Zweifel nächstens aufgehoben und man rechnet alsdann auf bedeutenden Handelsverkehr mit diesen Theilen von Kochinchina.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 31. März. [20. Sitzung.] Auf der Tagesordnung steht der Bericht über den Gesetzentwurf, betr. die Gewährung einer Zinsgarantie des Staates für eine Prioritätsanleihe der Rhein-Nahe-Eisenbahngesellschaft von 6 Millionen Thlrn. Graf Hoverden nimmt das Wort, um von dieser Zinsgarantie abzurathen; er kommt zugleich auf alles nur Erdenkliche zu sprechen; der Präsident (Graf Eberhard zu Stolberg) stand mehrere Male im Begriff, den Redner darauf aufmerksam zu machen, daß sichs im vorliegenden Falle nicht um die japanesische Expedition, auch nicht um den Nothschrei des Schlochauer Kreises handelt. — Hr. v. Kleist-Retzow räth dringend, die Gesetzesvorlage anzunehmen, da die Regierung der Gesellschaft den Bau und die Verwaltung der Bahn angerathen und garantirt habe; es handelt sich um eine Ehrenpflicht, der nachzukommen ist. — Graf Schwerin: Graf Hoverden ist u. A. auch auf den Schlochauer Kreis zu sprechen gekommen; ich will dabei erwähnen, daß die Regierung Alles gethan hat, was zur Abwendung der Noth geschehen kann. Es ist Arbeit geschafft, Aerzte sind requirirt, das etwa fehlende Saatkorn ist jetzt vorhanden, die Behörden ferner haben nach jeder Seite hin ihre Schuldigkeit gethan und sind von der Bevölkerung in anerkennungswerther Weise unterstützt. Nach kurzer Debatte wird das ganze Gesetz mit überwiegender Majorität angenommen. Den nächsten Theil der Tagesordnung bildet der Gesetzentwurf, betr. die Deklaration des §. 54 des Gesetzes über die Presse, vom 12. Mai 1851. Dr. v. Zander, mit der Maaßnahme der Regierung vollkommen einverstanden, wünscht, wie in der vorliegenden Sache, auch eine gesetzliche Regelung betreffs der Judenfrage. — Graf Schwerin: Der Sinn des Gesetzes geht darauf hin, Garantien für die Zukunft zu bieten, auf daß Uebelstände sich nicht wiederholen, welche allerdings stattgefunden haben. Die Staatsregierung hält an dem alten Satz fest, der, so lange die Hohenzollern in Preußen herrschen, Geltung gehabt hat: suum cuique. Von diesem Grundsatz hat sie sich auch in Betreff der Judenfrage leiten lassen, und es fehlt ihr in Beantwortung des v. Zander'schen Einwurfes jede Veranlassung zur Emanation eines Gesetzes über die letztere Materie. — Hr. v. Below: Zur Entwickelung des öffentlichen Lebens ist Preßfreiheit unerläßlich, wir haben durch sie Ansichten zur Geltung gebracht, auf die uns sehr viel ankommt. Im Uebrigen scheint die Presse jetzt nicht als Hammer, sondern als Amboß zu dienen. Der Redner zersplittert sich. — Graf Schwerin widerlegt in thatsächlicher Bemerkung irrthümliche Angaben des Vorredners. — Graf Arnim-Boitzenburg: Niemand kann mehr dem Wahrspruch des Hohenzollern beistimmen, als ich; ich erkläre mich nur gegen die Uebersetzung des Wortes durch den Minister. Der Ausspruch an sich bietet noch keinerlei Gewähr. Ich übersetze: „Jedem das Seine zu sichern und zu erhalten." So verstehe ichs, so verstand es Friedrich der Große. Vor Allem bleibe Jeder sicher in seinem Rechte im Lande, das ist die Hauptsache. Die Griechen glaubten auch dem römischen Staat zu genügen, die französische Revolution ebenso. Aber was kam dabei heraus? — Graf Schwerin: Daß der Vorredner anders übersetzt als ich, war vorauszusehen. Die Staatsregierung wirkt auf gesetzmäßigem Wege dahin, daß die Schaden im Staate geheilt werden. Stände der Vorredner hier auf unseren Plätzen, die Politik des Landes würde allerdings eine andere sein; nun sind wir aber einmal durch Allerhöchstes Vertrauen berufen und werden dafür sorgen, daß das Steuerruder, so lange wir es halten, uns nicht aus den Händen gleite. — Hr. v. Kleist-Retzow: Die jetzige Staatsregierung legt das Wort „suum cuique" nach ihren liberalen Grundsätzen aus; es sind aber allerdings andere Ansichten noch möglich. Die streng kirchliche Presse wird verfolgt, die liberale darf sich frei bewegen. — Graf Schwerin: Die in München erscheinenden „politischen Blätter", welche, wie kein Organ, gegen die preußische Staatsregierung polemisiren, und die früher hier verboten waren, habe ich vor einigen Tagen freigegeben. Ich weiß mich von Parteilichkeiten frei. — Dr. Stahl: Zwei Thatsachen. Man ist erstens gegen Nathusius vorgegangen, zweitens will man die „Evangelische Kirchenzeitung" als ein kautionsfähiges Organ hinstellen, weil darin Materien verhandelt würden, die in liberalen kirchlichen Blättern immerfort abgehandelt worden sind. — Graf Schwerin: Die Staatsanwalte handeln nach eignem Ermessen, nicht von uns beeinflußt, und so kann von ihnen allerdings eine Verfolgung eintreten, für die wir selbstredend nicht verantwortlich sind. — Dr. Stahl: Meines Wissens haben Staatsanwalte Weisungen bekommen. Ueber die „Evangelische Kirchenzeitung" werde ich dem Minister die Details zugehen lassen. — Der Gesetzentwurf wird mit großer Majorität angenommen. Den dritten Theil der Tagesordnung bildet der Bericht der Justizkommission über die beiden Petitionen des Vorwerks-Besitzers Adler und Genossen zu Gorczyskowo bei Bromberg, betr. die Ermäßigung der Gerichtssporteln und Advokatengebühren, und ferner die angemessene Bestrafung des Felddiebstahls und Baumfrevels. — Ohne jede Debatte wird, den Anträgen der Kommission gemäß, über beide Petitionen zur Tagesordnung übergegangen. Nächste Sitzung nach den Osterferien unbestimmt.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 31. März. [34. Sitzung.] Die Tribünen sind gefüllt; man erwartet, aber vergeblich, den Antrag des Frhrn. v. Vincke über die Rechtsbeständigkeit des Herrenhauses; äußerem Vernehmen nach ist derselbe gestern Abend in der Fraktion abgelehnt worden. — Die Kommission für Handel und Gewerbe, Behufs Vorberathung des Antrages des Abg. Duncker und Genossen: den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ergänzung und Abänderung der Allgemeinen Gewerbeordnung, so wie die Aufhebung der über die Errichtung von Gewerberäthen und verschiedene Abänderungen der Allgemeinen Gewerbeordnung unter dem 9. Februar 1849 erlassene Verordnung, ist um 7 Mitglieder verstärkt. Abg. Schellwitz bringt einen hinreichend unterstützten Antrag ein, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 13. April 1841 über die Erleichterung beim Austausche einzelner Parzellen von Grundstücken. Dieser Antrag wird der Agrarkommission überwiesen, ebenso ein anderer Antrag des Abg. v. Bonin (Genthin) wegen Abänderung des §. 20 des Gesetzes vom 2. März 1850, die Errichtung von Rentenbanken betreffend. — Der zweite Bericht der Kommission für das Unterrichtswesen über Petitionen steht auf der Tagesordnung. Abg. Osterrath beantragt, diesen Gegenstand abzusetzen, weil das Haus nicht beschlußfähig sei und mehrere Mitglieder fehlen, deren Anwesenheit bei den gewichtigen Gegenständen, welche dieser Bericht enthält, sehr wünschenswerth wäre. Bei Zählung des Hauses wird die Beschlußfähigkeit konstatirt. Abg. v. Niegolewski verlangt nunmehr die Vertagung, weil das Kultusministerium am Ministertische nicht vertreten sei. Der Antrag auf Vertagung wird mit großer Majorität abgelehnt. Zur Debatte giebt zuerst Veranlassung die Petition von 17 katholischen Einsassen aus Glashütte und den benachbarten Ortschaften, welche sich darüber beschweren, daß die k. Regierung zu Bromberg die Errichtung einer katholischen Schule in der Nähe von Glashütte, wo bereits eine evangelische Schule besteht, angeordnet und zu derselben die Ortschaften Glashütte, Kienwerder, Schmelzerofen, Ratschin, Fissan, Lukatz, Marx, Steinborngut und Groß-Lubs eingeschult habe. Abg. Osterrath beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Kühne (Berlin) sieht den Vorschlag der Kommission, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, nicht so an, als ob die Regierung nunmehr nach dem Antrage der Petenten verfahren müßte, sondern nur so, daß die Regierung die Angelegenheit noch einmal erwäge. In demselben Sinne spricht sich der Frhr. v. Vincke (Ohlau) aus. An der Debatte betheiligen sich auch die Abgg. v. Auerswald (Rosenberg), v. Żółtowski (Krotoschin), Dr. Eckstein, Rohden und der Berichterstatter Tamnau. Der Uebergang zur Tagesordnung wird abgelehnt. Die Petition des katholischen Probstes und Schulinspektors Menzel zu Schrimm, die Rektorschule zu Schrimm betreffend, worin unter Hervorhebung verschiedener Beschwerden die Befürwortung einer Umgestaltung dieser Schule beantragt wird, wird auf Antrag des Grafen Cieszkowski abgesetzt und die Diskussion darüber vertagt. Im Laufe der Sitzung ist ein Antrag des Grafen Cieszkowski und Genossen eingereicht worden. Die Antragsteller berufen sich auf den Art. 1 der Wiener Kongreßakte, welcher stipulirt: Les Polonais obtiendront ...... des institutions nationales etc.; sie meinen, daß unter solchen nationalen Einrichtungen auch Unterrichts- und Bildungsanstalten für die polnische Jugend im Hinblick auf die Zukunft begriffen seien und daß die Regierung diesem Bedürfniß und dem Mangel in solchen Anstalten in der Provinz Posen Abhülfe leisten möge. Die Abgg. v. Niegolewski und Graf Cieszkowski verlangen, daß dieser Antrag von einer besonderen Kommission geprüft werde. Das Haus beschließt jedoch, denselben der Unterrichtskommission zu überweisen. — Nächste Sitzung 12. April. PB.

— [Petitionsbericht.] Die Kommission für das Justizwesen hat einen Bericht über 48 Petitionen abgestattet. Von Interesse für unsere Provinz ist die Petition der Gemeinden Kowanowko und Kowanowo (Kreis Obornik), welche den Antrag gestellt haben, den Fiskus zur Herstellung der Brücke über den Welnafluß bei Kowanowko zu veranlassen, da Fiskus dazu verpflichtet sei, dieser Verpflichtung aber nicht nachkäme. Die Justizkommission war einstimmig der Ansicht, daß sie über die Frage: ob Fiskus zum Bau der Welnabrücke verpflichtet sei, nicht präjudiziren könne, und daß daher die Petenten in diesem Punkte auf den Rechtsweg zu verweisen seien. Dagegen erachtete sie sich für veranlaßt, das Seitens der Verwaltungsbehörden gegenüber den Petenten beobachtete Verfahren einer Erörterung zu unterziehen und erkennt an, daß nach dem thatsächlichen Vertrage der Petenten, dem Seitens der Regierung nicht widersprochen wird, die schleunige Herstellung der Welnabrücke im Interesse der Petenten allerdings wünschenswerth sein dürfte, und ist zu dem Schluß gekommen, daß die Petition, so weit sie sich über das Seitens der betreffenden Verwaltungsbehörden beobachtete Verfahren in der vorliegenden Sache beschwert, ganz gerechtfertigt erscheine. Sie schlägt daher dem hohen Hause vor: die Petition der Gemeinden Kowanowko und Kowanowo der königlichen Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

— Die Militär-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat sich für die zweijährige Dienstzeit mit 12 gegen 8 Stimmen entschieden. Der Abgeordnete Mathis, welcher für die dreijährige Dienstzeit ist, war bei der Abstimmung nicht zugegen. In 13 Sitzungen hat die Kommission nunmehr den ersten Gesetzentwurf der Militärvorlagen, den wegen der allgemeinen Dienstpflicht, erledigt. Da mit den bevorstehenden Osterferien des Hauses auch die Kommissionen keine Sitzungen halten, so wird die Berathung des finanziellen Theils der Militärvorlagen erst gegen Mitte April beginnen, und es läßt sich daher voraussehen, daß die Berathung derselben im Hause der Abgeordneten vor Anfang Mai gewiß nicht beginnen wird.

— Die Kommission des Hauses der Abgeordneten, welche den Vinckeschen Antrag wegen der hessischen Frage vorberäth, hat ihre Berathungen beendet. Sie empfiehlt die Annahme des Antrags mit dem eingefügten Zusatze, daß die Regierung ihren Standpunkt in dieser Sache auch gegen die von andern deutschen Regierungen durch den Bundesbeschluß vom 24. d. bekundete Auffassung festhalten möge. Den Verhandlungen der Kommission hat der Minister des Auswärtigen beigewohnt; die von ihm abgegebenen Erklärungen haben in hohem Grade befriedigt. Referent ist bekanntlich der Abg. Bürgers; der von ihm zu verfassende Bericht wird am ersten Tage nach den Osterferien verlesen und angenommen werden, so daß die hessische Frage im Plenum des Hauses voraussichtlich in der dritten Woche des April zur Verhandlung kommt.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Dem. polski" macht dem Papstthum den Vorwurf, daß es sich von jeher mit den deutschen Kaisern, später mit Rußland, Oestreich, Preußen (?) gegen das Interesse Polens verbunden habe. Das Blatt bedauert, daß Polen nicht im 16. Jahrhunderte die Reformation angenommen, sondern sich der jesuitischen Reaktion in die Arme geworfen habe. Durch die Reformation allein würde es die Kraft zu der nothwendigen Umgestaltung seiner innern Organisation und zur Erhaltung seiner politischen Selbständigkeit gewonnen haben. Jetzt sei leider die Zeit zur Durchführung einer religiösen Reform vorüber. Auch die polnische Demokratie beabsichtige eine solche jetzt nicht; aber worauf sie

dringe und wovon sie die Hoffnung einer einstigen Wiederherstellung der polnischen Selbständigkeit abhängig glaube, daß sei die Gleichberechtigung aller Konfessionen. *

Lokales und Provinzielles.

s Posen, 2. April. [Festungsmanöver.] Wie verlautet, soll die hiesige Garnison am 3. d. Behufs Abhaltung eines Festungs-Manövers alarmirt werden, welches sich auf das Fort Winiary beschränken wird. Es dürfte wohl der Hoffnung Raum gegeben werden, daß es auch bei diesem Manöver, wie bisher, einem anständigen Publikum gestattet sein wird, die betreffenden Festungswerke zu betreten.

Margonin, 31. März. [Gerichtsverhältnisse.] Es befinden sich in unsrer Stadt zwei Gerichtskommissionen, welchen wegen Ueberbürdung von Arbeiten Hülfsrichter zugeordnet waren. Der hiesige Gerichtsbezirk zählt über 17,000 Einwohner, welches fast die Hälfte des ganzen Schneidemühler Kreisgerichtsbezirks beträgt. Dessenungeachtet sind dort drei Rechtsanwalte placirt, während wir hier in jeder Rechtsangelegenheit vollständig rathlos dastehen. Um diesem Uebelstande Abhülfe zu schaffen, sind bereits verschiedene Schritte gethan, ja selbst bei dem Justizminister petitionirt, leider aber erfolglos. Statt eines Rechtsanwalts, der hier seine reichlichen Arbeiten und Subsistenzmittel finden würde, hat man zwei sogenannte Konsulenten konzessionirt, die selber nicht mehr Rechtskenntnisse besitzen, als jeder andere Laie und daher dem Publikum nicht die erforderlichen Dienste leisten. Neuerdings soll sogar der eine von diesen um noch weitere Ausdehnung seiner Funktion, vielleicht gar bis zu der eines Rechtsanwalts, eingekommen und ihm auch Aussicht zur Gewährung seines Antrages gemacht worden sein. (?) Dies steht jedoch schon um deshalb nicht zu erwarten, weil es mit den preußischen Gesetzen nicht in Einklang gebracht werden kann; ferner, weil Petent mosaischen Glaubens ist und gegen die Anstellung der Juden in den Justizdienst der Minister sich bei den Kammerverhandlungen noch vor Kurzem ganz entschieden ausgesprochen hat; endlich, weil über alles Dieses nur gesetzlich befähigte Männer mit dem dritten Staatsexamen Ansprüche auf derartige Stellungen haben. Wir sind, wenn wir einen Rechtsanwalt konsultiren wollen, genöthigt, eine 6meilige Reise mit Kostenaufwand und Zeitverlust zu unternehmen, ohne die Gewißheit zu haben, auch einen derselben anwesend zu treffen. In der Hoffnung, daß das hiesige Gericht endlich zur Deputation erhoben und damit die Bestellung zweier Rechtsanwalte unverzüglich erfolgen werde, ist unsre Stadt mit empfindlichen Opfern den höhern Orts gestellten Bedingungen durch Erweiterung, stärkere Befestigung resp. Neubau der bezüglichen Gefängnisse bereitwilligst und vollständigst nachgekommen. Nichtsdestoweniger bleibt Alles beim Alten! Wir sind nach wie vor einzig und allein auf jene beiden Laien beschränkt und angewiesen, die nicht einmal hierorts, sondern in 1meiliger Entfernung ihren Wohnsitz haben. (B. W.)

Angekommene Fremde.

Vom 2. April.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Grabski aus Brustkowo und v. Oven aus Ludom, Geh. Rath Dr. Langenbeck aus Berlin, Arzt Dr. Löwenstein aus Bromberg, Bankbuchhalter Edler aus Berlin, Fabrikbesitzer Sachs aus Lomnitz, Betriebsinspektor Marz aus Bromberg, Rendant a. D. Röther aus Breslau, Frau Rentiere Busse aus Ohlau, Frau Rentiere Metzner und die Kaufleute Tobias, Gotthelf, Neißer, Oertel, Herrmann, Schindewolff und Stein aus Berlin, Michels aus Köln, Boas aus Schwerin a. W., Bartel aus Königsberg, Merkel aus Bielefeld, Oelsner aus Mainz, Moses jun. aus Stettin und Stahl aus Breslau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Medizinalräthin Dr. Herzog aus Oborzysk, die Gutsb. Graf Mycielski aus Dembno, Hiller aus Stettin, v. Brodnicki aus Nieświastowice und v. Winterfeld aus Mur. Goślin.

HOTEL DU NORD. Akademiker v. Rutkowski aus Broskau, Privatier Schulz aus Bunzlau, Lieutenant im 7. Inf. Regt. v. Drygalski und Kaufmann Schlesing aus Berlin, Frau Kondukteur Hummel aus Kosten, die Rittergutsb. v. Baranowski aus Rożnowo, v. Sakowicz und Gutspächter Lazareff aus Polen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Posthalter Cunow aus Wreschen, Rittergutsb. Doliński aus Sławno, Kaufmann Weber aus Stettin, Inspektor Frommert aus Breslau, Prem. Lieutenant im 7. Inf. Regt. Trapp v. Ehrenscheidt aus Posen und Fräul. Trapp v. Ehrenscheidt aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Mielżyński aus Kotowo, Graf Zamoyski aus Turwia, v. Radoński aus Dominowo, v. Malczewski aus Kruchowo und v. Chłapowski aus Turwia.

GROSSE EICHE. Kaufmann Neumann, Künstler Liebholz und Musikus Liebholz aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung

der General-Landschaftsdirektion zu Posen.

Die Inhaber der von uns unterm 15. November 1859 zum Umtausch gekündigten, bis jetzt aber nicht eingelieferten 4- und 3½-prozentigen Pfandbriefe:

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandbr. Betrag. Thlr.
		4 %.		
15	1544	Brudzewo	Wreschen	1000
26	1275	dito	dito	500
125	3220	dito	dito	250
50	1774	dito	dito	100
51	1775	dito	dito	100
129	10004	dito	dito	100
131	10006	dito	dito	100
76	982	dito	dito	50
77	983	dito	dito	50
133	4906	dito	dito	50
134	4907	dito	dito	50
89	2079	dito	dito	25
91	2081	dito	dito	25
93	2083	dito	dito	25
94	2084	dito	dito	25
97	2087	dito	dito	25
98	2088	dito	dito	25
105	2095	dito	dito	25
112	2102	dito	dito	25
118	2108	dito	dito	25
136	9482	dito	dito	25
3	3535	Chudopsice	Buk	1000
6	3538	dito	dito	1000
15	2950	dito	dito	500
21	1784	dito	dito	250
26	4766	dito	dito	100
29	4769	dito	dito	100
34	2192	dito	dito	50
36	2194	dito	dito	50
37	2195	dito	dito	50
43	5116	dito	dito	25
38	6351	Dobrojewo	Samter	500
46	6359	dito	dito	500
47	6360	dito	dito	500
54	6367	dito	dito	500
66	3560	dito	dito	250
68	3562	dito	dito	250
72	3566	dito	dito	250
74	3568	dito	dito	250
76	3570	dito	dito	250
78	3572	dito	dito	250
96	11317	dito	dito	100
103	11324	dito	dito	100
104	11325	dito	dito	100
106	11327	dito	dito	100
111	11332	dito	dito	100
119	11340	dito	dito	100
123	11344	dito	dito	100
124	11345	dito	dito	100
135	11356	dito	dito	100
136	11357	dito	dito	100
143	11364	dito	dito	100
144	11365	dito	dito	100
146	11367	dito	dito	100
148	11369	dito	dito	100
158	11379	dito	dito	100
167	5719	dito	dito	50
171	5723	dito	dito	50
172	5724	dito	dito	50
173	5725	dito	dito	50
180	5732	dito	dito	50
181	5733	dito	dito	50
182	5734	dito	dito	50
184	5736	dito	dito	50
185	5737	dito	dito	50
189	5741	dito	dito	50
190	5742	dito	dito	50
193	5745	dito	dito	50
196	5748	dito	dito	50
198	5750	dito	dito	50
199	5751	dito	dito	50
202	5754	dito	dito	50
204	5756	dito	dito	50
207	5759	dito	dito	50
212	5764	dito	dito	50
213	5765	dito	dito	50
214	5766	dito	dito	50
235	10665	dito	dito	25
236	10666	dito	dito	25
241	10671	dito	dito	25
242	10672	dito	dito	25
245	10675	dito	dito	25
246	10676	dito	dito	25
247	10677	dito	dito	25
249	10679	dito	dito	25
250	10680	dito	dito	25
251	10681	dito	dito	25
252	10682	dito	dito	25
253	10683	dito	dito	25
257	10687	dito	dito	25
259	10689	dito	dito	25
260	10690	dito	dito	25
36	8722	Kąkolewo	Fraustadt	100
40	8726	dito	dito	100
78	8506	dito	dito	25
33	11433	Miłosławice	Wongrowitz	100
38	11438	dito	dito	100
40	11440	dito	dito	100
46	11446	dito	dito	100
47	11447	dito	dito	100
57	5808	dito	dito	50
73	10760	dito	dito	25
85	10772	dito	dito	25
86	10773	dito	dito	25
13	1351	Obiecanowo	Pleschen	250
30	4000	dito	dito	25
32	4002	dito	dito	25
36	4006	dito	dito	25
15	1600	Pawłowice	dito	100
18	773	dito	dito	50
19	2587	Pieruszyce	dito	250
38	7774	dito	dito	25
39	7775	dito	dito	25
41	7777	dito	dito	25
5	2892	Stanisławowo	Wreschen	1000
8	2895	dito	dito	1000
11	2398	dito	dito	500
23	3752	dito	dito	100
27	3503	Wieczyn	Pleschen	100
29	3505	dito	dito	100
38	4098	dito	dito	25
8	7174	Żegocin	dito	1000
18	6152	Żegocin	Pleschen	500
20	6154	dito	dito	500
21	6155	dito	dito	500
27	3469	dito	dito	250
29	3471	dito	dito	250
30	3472	dito	dito	250
38	11043	dito	dito	100
40	11045	dito	dito	100
41	11046	dito	dito	100
54	5598	dito	dito	50
56	5600	dito	dito	50
		3½ %.		
28	4401	Brudzewo	Wreschen	500
33	4406	dito	dito	500
34	4407	dito	dito	500
37	4410	dito	dito	500
38	4411	dito	dito	500
48	4355	dito	dito	200
53	4360	dito	dito	200
54	4361	dito	dito	200
56	4363	dito	dito	200
58	4365	dito	dito	200
59	4366	dito	dito	200
60	4367	dito	dito	200
61	4268	dito	dito	200
63	4370	dito	dito	200
68	4644	dito	dito	100
73	4649	dito	dito	100
74	4650	dito	dito	100
77	4653	dito	dito	100
90	4392	dito	dito	40
91	4393	dito	dito	40
101	3615	dito	dito	20
5	1490	Dobrojewo	Samter	1000
23	1313	dito	dito	500
24	1314	dito	dito	500
25	1315	dito	dito	500
27	1317	dito	diio	500
28	1318	dito	dito	500
29	1319	dito	dito	500
30	1320	dito	dito	500
34	1324	dito	dito	500
42	1085	dito	dito	200
43	1086	dito	dito	200
44	1087	dito	dito	200
46	1089	dito	dito	200
47	1090	dito	dito	200
48	1091	dito	dito	200
52	1095	dito	dito	200
55	1098	dito	dito	200
60	1210	dito	dito	100
61	1211	dito	dito	100
62	1212	dito	dito	100
64	1214	dito	dito	100
66	1216	dito	dito	100
67	1217	dito	dito	100
68	1218	dito	dito	100
69	1219	dito	dito	100
73	1616	dito	dito	40
75	1618	dito	dito	40
76	1619	dito	dito	40
78	1621	dito	dito	40
83	961	dito	dito	20
84	962	dito	dito	20
89	1958	dito	dito	1000
90	1720	dito	dito	500
95	1746	dito	dito	100
96	1747	dito	dito	100
102	2077	dito	dito	40
105	1385	dito	dito	20
106	1386	dito	dito	20
19	2931	Śmiełowo	Wreschen	1000
34	2946	dito	dito	1000
38	2763	dito	dito	500
42	2767	dito	dito	500
44	2769	dito	dito	500
49	2774	dito	dito	500
50	2775	dito	dito	500
75	2688	dito	dito	200
79	2692	dito	dito	200
82	2695	dito	dito	200
83	2696	dito	dito	200
119	3095	dito	dito	100
122	3098	dito	dito	100

werden hiermit aufgefordert, diese Pfandbriefe nebst den dazu gehörigen Zinskupons resp. Talons oder Rekognition darüber, spätestens im nächsten Zinstermine, nämlich in der Zeit vom **4. August c. bis Ende dieses Monats,** an unsere Kasse abzuliefern, und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werthe nebst Kupons in Empfang zu nehmen, da sie sonst nach dem Ablauf des gedachten Termins mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Spezial-Hypothek werden präkludirt und mit ihren Ansprüchen an die Landschaft werden verwiesen werden, welche die Ersatzpfandbriefe mit den dazu gehörigen Zinskupons auf Gefahr und Kosten der Inhaber der anfgekündigten Pfandbriefe zu ihrem Depositorio nehmen, aus den zunächst fälligen Zinsen aber die Kosten des Aufgebots decken wird.

Posen, den 1. April 1860.

Wiederholter Aufruf

zur Baarzahlung gekündigter grossherzoglich Posener 3½prozentiger Pfandbriefe.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 1. Dezember 1859, betreffend die Kündigung der Behufs Löschung im Hypothekenbuche abgelösten, bis jetzt nicht eingelieferten 3½prozentigen Pfandbriefe

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandbr. Betrag. Thlr.
6	1436	Czermino	Pleschen	1000
8	1438	dito	dito	1000
9	1439	dito	dito	1000
14	1257	dito	dito	500
15	1258	dito	dito	500
24	1028	dito	dito	200
26	1030	dito	dito	200
34	1142	dito	dito	100
36	1144	dito	dito	100
37	1145	dito	dito	100
44	1559	dito	dito	40
45	1560	dito	dito	40
46	1561	dito	dito	40
47	1562	dito	dito	40
51	903	dito	dito	20
54	906	dito	dito	20
56	908	dito	dito	20
9	596	Myślątkowo	Mogilno	1000
24	487	dito	dito	500
25	488	dito	dito	500
28	491	dito	dito	500
29	492	dito	dito	500
32	495	dito	dito	500
33	496	dito	dito	500
45	479	dito	dito	200
46	480	dito	dito	200
47	481	dito	dito	200
51	485	dito	dito	200
52	486	dito	dito	200
54	488	dito	dito	200
66	517	dito	dito	100
67	518	dito	dito	100
71	522	dito	dito	100
73	524	dito	dito	100
85	1047	dito	dito	40
86	1048	dito	dito	40
88	1050	dito	dito	40
91	1053	dito	dito	40
93	1055	dito	dito	40
96	1058	dito	dito	40
106	439	dito	dito	20
109	442	dito	dito	20
111	444	dito	dito	20
112	445	dito	dito	20
113	446	dito	dito	20
114	447	dito	dito	20
115	448	dito	dito	20
8	3724	Ocieszyn	Obornik	1000
12	3728	dito	dito	1000
22	3635	dito	dito	500
23	3636	dito	dito	500
36	3613	dito	dito	200
44	4046	dito	dito	100
45	4047	dito	dito	100
58	3947	dito	dito	40
59	3948	dito	dito	40
61	3950	dito	dito	40
67	3162	dito	dito	20
68	3163	dito	dito	20
69	3164	dito	dito	20
3	2141	Pieruszyce	Pleschen	1000
7	1921	dito	dito	500
3	5353	Radlin	dito	1000
5	5355	dito	dito	1000
6	5356	dito	dito	1000
11	5267	dito	dito	500
16	5128	dito	dito	200
20	5258	dito	dito	100
26	4057	dito	dito	20
22	1063	Wieczyn	dito	100
26	1481	dito	dito	40
30	1485	dito	dito	40
31	1486	dito	dito	40
32	817	dito	dito	20
36	821	dito	dito	20
37	822	dito	dito	20
6	1359	Żegocin	dito	1000
12	1202	dito	dito	500
15	1205	dito	dito	500
23	980	dito	dito	200
24	981	dito	dito	200
27	1067	dito	dito	100
31	1071	dito	dito	100
40	1491	dito	dito	40
43	1494	dito	dito	40
46	824	dito	dito	20
49	827	dito	dito	20
50	828	dito	dito	20
51	829	dito	dito	20
52	830	dito	dito	20
58	4122	dito	dito	1000
59	4123	dito	dito	1000
69	4037	dito	dito	200
72	4040	dito	dito	200
73	4041	dito	dito	200
77	4414	dito	dito	100
78	4415	dito	dito	100
79	4416	dito	dito	100
81	4196	dito	dito	40
82	4197	dito	dito	40
83	4198	dito	dito	40
86	3419	dito	dito	20
87	3420	dito	dito	20

fordern wir deren Inhaber wiederholt auf, diese Pfandbriefe nebst den dazu gehörigen Zinskupons von Johanni 1860 ab in kursfähigem Zustande an unsere Kasse abzuliefern, und demnächst den Nennwerth in baarem Gelde am 2. Juli d. J. zu erheben. Sollte diese Einlieferung auch nicht im Laufe des zu Johanni d. J. bevorstehenden Zinsenzahlungs-Termins, nämlich in der Zeit vom **4. August bis Ende dieses Monats** erfolgen, so werden die Inhaber mit ihren Realrechten auf die in den aufgekündigten Pfandbriefen ausgedrückte Spezialhypothek präkludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefswerth nur an die Landschaft verwiesen, und der baare Kapitalsbetrag wird nach Bestreitung der Kosten des Aufgebots auf Gefahr und Kosten des Gläubigers zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.

Posen, den 1. April 1860.

General-Landschafts-Direktion.

Das Frühstück für בכורים (Erstgeborne) findet ע״ פסח den 6. April c. früh 5 Uhr nach vorangegangenem Gottesdienst im Saale **Budwig's Hôtel,** Kämmereiplatz Nr. 18, statt. Anmeldungen zur Theilnahme werden nur bis Mittwoch den 4. d. von den Unterzeichneten entgegengenommen.

Simon Holz, Breitestr. 19.
H. Berne. J. Bendix.

Diejenigen unserer resp. Glaubensgenossen, welche geneigt sind, bedürftige jüdische Militär- oder Civilpersonen während des bevorstehenden Passahfestes mit Freitischen zu versehen, werden hierdurch höflichst ersucht, ihre Anmeldungen gefälligst recht frühzeitig, spätestens Mittwoch oder Donnerstag früh, entweder beim unterzeichneten Vorsteher oder dem Korporations-Sekretär Herrn **Lißner**, anbringen zu wollen.

M. S. Auerbach,
Breitestr. 12.

Familien-Nachrichten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem kräftigen Knaben zeige ich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an.

Posen, den 1. April 1860.

Louis Kronthal.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn dem Kreisger. Rendanten Schaff in Wohlau, dem Rittergutsbes. Ruprecht in Kertschütz, dem Salarienkassenkontroleur Breitkopf in Groß-Strehlitz, und dem Oberlehrer Dr. Tittler in Brieg. Eine Tochter dem Geh. Reg. Rath Maybach in Berlin, dem Kunstdrechsler C. Müller in Halberstadt, dem Hrn. Louis Keferstein jun. in Cröllwitz, dem Hauptm. Backe in Köln, dem Landesältesten v. Pannewitz in Schweidnitz, und dem Divisions-Prediger Otto Rühle in Glogau.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch, zum **Benefiz** für Hrn. **Eduard Schön: Frühlingsblüthen.** Großes Quodlibet mit Scherz und Ernst aus Opern und Vaudevilles in 2 Abtheilungen. Vorher: **Die Helden.** Lustspiel in einem Akt von W. Marsano. Zum Schluß: **Ein bengalischer Tiger.** Posse in einem Akt von Herrmann.

Billets zu Logen und Sperrsitzen à 15 Sgr. zu dieser Vorstellung sind von heute an bei Hrn. Caspari zu haben.

Zu der **Mittwoch, 4. April,** Nachmittags 4 Uhr Allerheiligenstrasse Nr. 4 stattfindenden
Generalversammlung
des **„grünen Lesekreises"**
ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Die hier in Garnison stehenden jüdischen Soldaten, welche an dem bevorstehenden Passahfeste auf Freitische Anspruch machen, haben sich bis Mittwoch den 4. d. M. Nachmittags 4 Uhr bei Unterzeichneten zu melden.

M. S. Auerbach,
Breitestr. 12.
Meyer Gutmacher.

Posener Marktbericht vom 2. April.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	17	6	2	22	6
Mittel-Weizen	2	11	6	2	15	—
Bruch-Weizen	2	7	6	2	10	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	26	3
Roggen, leichtere Sorte	1	21	3	1	22	6
Große Gerste	1	20	—	1	22	6
Kleine Gerste	1	20	—	1	22	6
Hafer	1	—	—	1	1	3
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	16	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	10	—	—	11	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	25	—	—	27	6
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	17	6	—	20	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 31. März per 100 Qrt. à 80 % Tr.	15	10	—	15	20	—
Spiritus am 2. April per 100 Qrt. à 80 % Tr.	15	10	—	15	20	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 1. April 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 4½ = =	99½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	103	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	113	—	—
Posener 4 = Pfandbriefe	100½	—	—
= 3½ = =	90	—	—
= 4 = neue =	87	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ = =	—	—	—
Poln. 4 = =	—	85½	—
Posener Rentenbriefe	91	—	—
= 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	88½	—	—
= 5 = Prov. Obligat.	96	—	—
= Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¾	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen weichend, schließt etwas fester, gekündigt 100 Wispel, pr. Frühjahr 42¾ Gd., ⅚ Br., April-Mai 42½—5/12—⅓—¼—⅓ bez. u. Gd., Mai-Juni 42½ bez., 5/12 Gd., Juni-Juli 43 Br., 42⅚ Gd.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) besser bezahlt und fest schließend, gekündigt 96,000 Quart, loko (ohne Faß) 15⅓—15⅔ Rt., mit Faß pr. April 16⅓—5/12 bez. u. Br., ⅓ Gd., Mai 16⅝ bez. u. Gd., ⅔ Br., Juni 16 11/12—17 bez., Juni-Juli 17⅙ Gd.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 1. April Vorm. 8 Uhr 11 Fuß 9 Zoll.
= 2. = = = 12 = 3 =

Produkten-Börse.

Berlin, 31. März.

Weizen loko 62 a 74 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 47¼ a 49 Rt., p. März 47½ a 46¾ Rt. bez., p. April 47 a 46½ Rt. bez., p. Frühjahr 47 a 47¼ a 46½ Rt. bez. u. Gd., 46¾ Br., p. Mai-Juni 47 a 46½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 47 a 46½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 46¾ a 46½ Rt. bez.

Große Gerste 39 a 45 Rt.

Hafer, loko 26 a 31 Rt., p. März 27¼ a 27 Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 27¼ a 27 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 27½ a 27⅜ Rt. bez., p. Juni-Juli 28½ Rt. Br., 28 Gd.

Rüböl, loko 11 Rt. Br., p. März u. März-April 10 11/12 Rt. Br., 10⅚ Gd., p. April-Mai 10 11/12 a 10⅚ Rt. bez. u. Gd., 10⅞ Br., p. Mai-Juni 11 1/24 a 11 Rt. bez. u. Br., 10 11/12 Gd., p. Aug.-Sept. 11 11/12 a 11⅚ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅛ Rt. bez., p. März u. März-April 17 Rt., p. April-Mai 17⅛ a 17 1/24 Rt. bez., 17 1/12 Br., 17 Gd., p. Mai-Juni 17⅜ a 17 7/24 Rt. bez., 17⅓ Br., 17¼ Gd., p. Juni-Juli 17⅝ Rt. bez. u. Br., 17 7/12 Gd., p. Juli-August 18 Rt. bez. u. Gd., 18⅛ Br., p. Aug.-Sept. 18⅛ a 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18⅓ Br. (B. u. H. Z.)

Breslau, 31. März. Wir hatten im Laufe dieser Woche mehrfach Aprilwetter. Die Felder sind sehr durchnäßt und es ist endlich wünschenswerth, daß schönes trockenes Wetter eintritt. Am heutigen Tage frühlingsmäßig, am frühen Morgen + 2°.

Weißer Weizen 68—73—75—80 Sgr., gelber 64—68—73—75 Sgr.

Roggen 53—55—56—57 Sgr.

Gerste 42—44—46—49 Sgr.

Hafer 27—29—30 Sgr.

Erbsen 50—52—55—57 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 96—98—100 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 8—9 Rt., mittler 9½—10½ Rt., feiner 10½—11⅓ Rt., hochfeiner —12 Rt., weißer ord. 16—18½ Rt., mittel 19—20½, fein 21—22, hochfein —23½ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko u. März 10⅓ Rt. Br., p. März-April 10⅚ Rt. Br., p. April-Mai 10 5/12—10⅓ Rt. bez., 10 5/12 Br., p. Sept.-Oktbr. 11⅙ Rt. bez.

Roggen, p. März 41, 40⅞, 40¾, 40½ Rt. bez., März-April 40 Rt. Gd., p. April-Mai 40¼—39½—40—40¼ Rt. bez., p. Mai-Juni 40⅚ Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 41½—⅚ Rt. bez.

Spiritus, loko 15⅚ Rt. Gd., p. März, März-April u. April-Mai 16 1/12 Rt. bez., p. Mai-Juni 16 5/12 Rt. Br., p. Juni-Juli 16⅚ Rt. bez. u. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 15¾ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 31. März. Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 31. März 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	14½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	69 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	72 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	102½ B
Berlin-Hamburg	4	102 G
Berl. Potsd. Magd.	4	120 bz
Berlin-Stettin	4	94¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4	76 bz
Brieg-Neiße	4	46 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	117 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	30 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	120 bz u G
Magdeb. Halberst.	4	182½ bz
Magdeb. Wittenb.	4	31½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	94½ B
Mecklenburger	4	41¼-40¾-41 bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	87 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45¼-44¾-45 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	110-9-½ bz
do. Litt. B.	3½	— —
Oest. Franz. Staat.	5	133-132-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	77 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	40 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	79⅜ bz
Thüringer	4	93¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ G
Berl. Handels-Ges.	4	76 bz
Braunschw. Bk. A.	4	70½ etw bz
Bremer do.	4	95½ B
Coburg. Kredit-do.	4	44 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	79½ B
Darmstädter abgst.	4	60½ bz u B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	89 G
Dessauer Kredit-do.	4	17-16¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	79¼ B
Genfer Kred. Bk. A.	4	21¼ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 Kl bz
Hannoversche do.	4	89 etw bz
Königsb. Priv. do.	4	82½ B, 82 G
Leipzig. Kredit-do.	4	55 B
Luxemburger do.	4	68 G
Magdeb. Priv. do.	4	74¾ B
Meining. Kred. do.	4	58 bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80½ G
Oestr. Kredit- do.	5	69¾-¼-½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	73 G
Posener Prov. Bank	4	72¾-¼ bz u B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	72 B
Thüring. Bank-Akt.	4	49⅝-⅞ bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97⅝ bz
Waaren-Kred. Anth.	5	90½ G
Weimar. Bank-Akt.	4	75 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	84 Kl bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	68 B
Minerva, Bergw. A.	5	26 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 G p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	99 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	71 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	79½ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89 B
do. Litt. C.	4½	96½ B
do. Litt. D.	4½	96½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	82 bz
do. III. Em.	4	80 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¼ G
do. II. Em.	5	100½ G
do.	4	86 G
do. III. Em.	4	81 bz
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	— —
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78½ bz, C. —
do. Litt. D.	4	84¾ B
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	— —
Oestreich. Französ.	3	250 Kl bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85 B
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	98 G
do. IV. Ser.	4½	95¾ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98¾ bz
Staats Anl. 1859	5	102½-2 bz
do.	4½	98½-98 bz
do. 1856	4½	98½-98 bz
do. 1853	4	91½ bz
N. Präm St A 1855	3½	111¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	82¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	81½ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98¼ bz
do. do.	3½	80¾ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87 G
do.	4	96½ B
Ostpreußische	3½	81½ B
do.	4	89¾ B
Pommersche	3½	85 bz
do. neue	4½	95 B
Posensche	4	99¾ bz
do.	3½	89½ bz
do. neue	4	87¼ B
Schlesische	3½	86 B
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80 B
do.	4	88¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	91 bz
Pommersche	4	91 B
Posensche	4	88½-89 bz
Preußische	4	91 bz
Rhein- u. Westf.	4	91 bz
Sächsische	4	92 B
Schlesische	4	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50 B
do. National-Anl.	5	57½-57-¼ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	70 B
do. neue 100 fl. Loose	—	51-50½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	93½ bz
6. do.	5	103⅛ G
Englische Anl.	5	105½ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	62⅞ bz
Poln. Schatz-O.	5	82½ bz u B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	4	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	85⅛ bz
Part. O. 500 Fl.	4	89¼ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	84¼ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41¾ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	— —
Dessau. Präm. Anl.	3½	89 etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¼ B
Louisd'or	—	108⅝ G
Sovereigns	—	6. 19 bz
Napoleonsd'or	—	5. 8¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 bz
Dollars	—	1. 11 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99⅛ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	74¼ bz
Poln. Bankbillet	—	87-86½ bz u B

Wechsel-Kurse vom 31. März.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	142⅝ bz
do. 2 M.	3	141¾ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅞ bz
do. do. 2 M.	2	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6 17⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74¼ bz
do. do. 2 M.	6	73¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	96¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T	3½	108¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86⅞ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Der heutige Börsentag drückt dem Verlauf der Monatsperiode, die sich heute schließt, ein sehr bedenkliches Siegel auf. Die Kurse erlitten einen weiteren sehr empfindlichen Druck.

Breslau, 31. März. Das heutige Geschäft war, ungeachtet der Ultimo-Regulirung, ziemlich belangreich bei etwas niedrigeren Kursen.

Schlußkurse. Darmstädter Bank-Aktien —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 70-69⅞-69⅞ bez. Schlesischer Bankverein 70¾ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 77¼ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 79¼ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger —. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 113⅜ Gd. dito Lit. B. —. dito Prior.-Obligat. —. dito Prior. Oblig. 87⅞ Br. dito Prior. Oblig. 71¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Obigl. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Sonnabend, 31. März, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 69, 30, hob sich auf 69, 35, fiel auf 68, 70, stieg auf 69, 35, fiel auf 69, 15 und schloß zu diesem Kurse bei starkem Umsatze und großer Bewegung.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 15. 4½ % Rente 96, 00. 3% Spanier 45⅛. 1% Spanier 34¾. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 510. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 765. Lomb. Eisenb. Akt. —.

London, Sonnabend, 31. März, Nachmittags 3 Uhr. Der gestrige Wechselkurs auf Wien war 13 Fl. 45 Kr., auf Hamburg 13 Mk. 5¾ Sh. Silber 61⅞.

Konsols 94⅛. 1proz. Spanier 34¼. Mexikaner 20¾. Sardinier 84. 5proz. Russen 108. 4½proz. Russen 97.

Der Dampfer „Newyork" ist aus Newyork eingetroffen. Der fällige Dampfer aus Westindien ist eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.